

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Reizungs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. Bei 3.- vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Wiesbaden die Buchhandlung „Tagblatt-Ges.“, in allen anderen Teilen der Stadt in Wiesbaden die Buchhandlung „Tagblatt-Ges.“, in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kasse“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in beiden abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Bei mehrmaliger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr morgens, für die übrigen Regionen bis 8 Uhr nachmittags.

Verleger: Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin, Wilhelmstr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an besonderem Tage und Wochen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 31. März 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 151. • 62. Jahrgang.

Immanuel Kant über die Nichtbestätigung des Pfarrers Fuchs.

Große Männer weisen in die Zukunft, wenn sie innerhalb ihrer eigenen Gegenwart Grenzen abstecken und festen Boden der Erkenntnis bereiten. Was im Reiche des Geistes gilt, das gilt nicht bloß für jetzt und heute, das gilt immer. Die Reindolgemeinde in Dortmund soll den heftigen Pfarrer Fuchs nicht als Nachfolger Traubs bekommen, so will es der Oberkirchenrat. Pfarrer Fuchs hat in keiner Weise gezeigt, daß er den inneren wie den äußeren Anforderungen des Dortmund-Pfarramts nicht gewachsen sein würde, aber er ist für Traub eingetreten, und darum soll er als Geistlicher in die preussische Landeskirche nicht aufgenommen werden! Sollte sich diese Tragikomödie zu Kants Zeiten ereignen, so würde der gewaltige Genius sie nicht besser haben schildern und beurteilen können, als er es in seinem Aufsatz aus dem Jahre 1784 „Was ist Aufklärung?“ getan hat. Würde Kant heute leben, so müßte er sich, wenn er in der Dortmund-Sache das Wort nehmen wollte, genau so wie damals äußern. Keiner kann das, worauf es ankommt, besser als Kant darstellen. Darum wollen wir ihm das Wort zu diesen Vorgängen geben. Also schrieb Kant in jenem Aufsatz: „Ein Geistlicher ist verbunden, seinen Katechismus-Schülern und seiner Gemeinde nach dem Symbol der Kirche, der er dient, seinen Vortrag zu tun, denn er ist auf diese Bedingung angenommen worden. Aber als Gelehrter hat er volle Freiheit, ja sogar den Beruf dazu, alle seine sorgfältig geprüften und wohlmeinenden Gedanken über das Fehlerhafte in jenem Symbol und Vorschläge wegen besserer Einrichtung des Religions- und Kirchenwesens dem Publikum mitzuteilen. Es ist hierbei auch nichts, was dem Gewissen zur Last gelegt werden könnte. Denn was er zufolge seines Amtes, als Geschäftsträger der Kirche, lehrt, das stellt er als etwas vor, in Ansehung dessen er nicht freie Gewalt hat nach eigenem Gutdünken zu lehren, sondern daß er nach Vorschrift und im Namen eines anderen vorzutragen angesetzt ist. Er wird sagen: unsere Kirche lehrt dieses oder jenes; das sind die Beweisgründe, deren sie sich bedient. Er zieht alsdann allen praktischen Nutzen für seine Gemeinde aus Satzungen, die er selbst nicht mit voller Überzeugung unterschreiben würde, zu deren Vortrag er sich gleichwohl anheischig machen kann, weil es doch nicht ganz unmöglich ist, daß darin Wahrheit verborgen läge, auf alle Fälle aber wenigstens doch nichts der inneren Religion Widersprechendes darin angetroffen wird. Denn glaubte er das letztere darin zu finden, so würde er sein Amt mit Gewissen nicht verwalteten können; er müßte es niederlegen.“

Kant schreibt weiter: „Über sollte nicht eine Gesellschaft von Geistlichen, etwa eine Kirchenversammlung oder eine ehrwürdige Classis (wie sie sich unter den Holländern selbst nennt), berechtigt sein, sich eidlisch auf ein gewisses unveränderliches Symbol zu verpflichten, um so eine unaufhörliche Vormundschaft über jedes ihrer Glieder und vermittelst ihrer über das Volk zu führen und diese sogar zu verewigen? Ich sage: das ist ganz unmöglich. Ein solcher Kontrakt, der auf immer alle weitere Aufklärung vom Menschengeschlechte abzuhalten geschloßen würde, ist schlechterdings null und nichtig; und sollte er auch durch die oberste Gewalt durch Reichstage und die feierlichsten Friedensschlüsse bestätigt sein. Ein Zeitalter kann sich nicht verbünden und darauf verchwören, das folgende in einen Zustand zu setzen, darin es ihm unmöglich werden muß, seine Erkenntnis zu erweitern, von Irrtümern zu reinigen und überhaupt in der Aufklärung weiter zu schreiten. Das wäre ein Verbrechen wider die menschliche Natur, deren ursprüngliche Bestimmung gerade in diesem Fortschreiten besteht; und die Nachkommen sind also vollkommen dazu berechtigt, jene Beschlüsse, als unbefugter und frevelhafter Weise genommen, zu verwerfen. . . . Auf eine beharrliche, von niemand öffentlich zu bezweifelnde Religionsverfassung auch nur binnen der Lebensdauer eines Menschen sich zu einigen, und dadurch einen Zeitraum in dem Fortgange der Menschheit zur Verbesserung gleichsam zu vernichten und fruchtlos, dadurch aber wohl gar der Nachkommenschaft nachteilig zu machen, ist schlechterdings unerlaubt. Ein Mensch kann zwar für seine Person und auch alsdann nur auf einige Zeit in dem, was ihm zu wissen obliegt, die Aufklärung aufheben; aber auf sie Verzicht zu tun, es sei für seine Person, mehr aber noch für die Nachkommenschaft, heißt die heiligen Rechte der Menschheit verletzen und mit Füßen treten. Was aber nicht einmal ein Volk über sich selbst beschließen darf, das darf noch weniger ein Monarch über das Volk beschließen; denn sein gesetzgebendes Ansehen beruht eben darauf, daß er den gesamten Volkswillen in dem feinsten Vereinigt. Wenn er nur darauf sieht, daß alle wahre oder vermeinte Verbesserung mit der bürgerlichen Ordnung zusammen bestehe, so kann er seine Untertanen übrigens nur selbst machen lassen, was sie um ihres Seelenheils willen zu tun nötig finden; das geht ihn nichts an, wohl aber zu verhindern, daß nicht einer den anderen gewalttätig hindere, an der Bestimmung und Beförderung desselben nach allem seinem Vermögen zu arbeiten. Es tut selbst Seiner Majestät Abbruch, wenn er sich hierin mischt, indem er die Schriften, wodurch seine Untertanen ihre Einsichten ins reine zu bringen suchen, seiner Regierungsaufsicht würdigt, sowohl wenn er dieses aus eigener höchster Einsicht tut, wo er sich dem Vorwurf aussetzt: Caesar

non est supra grammaticos, als auch und noch weit mehr, wenn er seine oberste Gewalt so weit erniedrigt, den geistlichen Despotismus einiger Tyrannen in seinem Staate gegen seine übrigen Untertanen zu unterstützen.“

So Kant. Wir würden das Gewicht dieser prachtvollen Ausführungen verringern, wenn wir etwas hinzusetzen wollten. Kant bedarf keines Kommentators. Er fragt in seiner Abhandlung, ob wir jetzt in einem aufgeklärten Zeitalter leben, und er antwortet: „Nein, aber wohl in einem Zeitalter der Aufklärung.“ Er rühmt sein Zeitalter als „das Jahrhundert Friedrichs, der es verdient, von der dankbaren Welt und Nachwelt als derjenige gepriesen zu werden, der zuerst das menschliche Geschlecht der Unmündigkeit, wenigstens von seiten der Regierung, entlich und jedem frei ließ, sich in allem, was Gewissensangelegenheit ist, seiner eigenen Vernunft zu bedienen.“ Er fährt fort: „Unter ihm dürfen verehrungswürdige Gelehrte, unbeschadet ihrer Amtspflicht, ihre vom angenommenen Symbol hier oder da abweichende Urteile und Einsichten in der Qualität der Gelehrten frei und öffentlich der Welt zur Prüfung darlegen; noch mehr aber jeder andere, der durch keine Amtspflicht eingeschränkt ist.“

Und nun sehe und lese man, wie der Evangelische Oberkirchenrat Kants Erbe verwaltet!

Das Ergebnis der Reichstags-Winterarbeit.

Heuer schon ziemlich früh haben die Reichstagsferien gemacht; sie haben nicht gewartet, bis die Osterzeit da ist. Und dabei ist noch eine Menge recht notwendiger Stoff nicht aufgearbeitet. Die zweite Lesung des Reichshaushalts ist noch längst nicht erledigt. Es fehlt in der zweiten Lesung noch der Etat des Auswärtigen, wobei die einzige Gelegenheit ist, ausführlich die auswärtige Politik zu revidieren. Der Winter hat eine Menge Fragen in den Vordergrund gerückt: den Streit um die ägäischen Inseln, die armenische Frage in Kleinasien, die deutsche Militärmission in Konstantinopel, die Abkommen mit England und Frankreich über Kleinasien, die Bildung des albanischen Staates, die russischen Kriegsverluste und. Über alle diese Fragen muß der Reichstag sich äußern — gründlich und überlegt. Der Reichstag muß allmählich lernen, auch in auswärtigen Fragen ein Wort zu sprechen und die Richtung mit zu beeinflussen. Unter Bismarck mochte es hinreichen, daß man der Regierung die auswärtige Politik als besondere Domäne überließ. Heute muß die Volksvertretung selbst nach dem Rechten sehen. Gerade in der letzten Zeit sind ziemlich viel Klagen über den diplomatischen Dienst laut geworden, und Kommissionen im Reichstag haben sich wiederholt bemüht, Reformvorschläge zu machen.

Der Reichstag hat weiterhin nach Osten sich noch mit dem Militär- und Marineetat zu befassen. Hier ist der

Rathaus vertrieben.

Provencalische Wandertage.

Von Erich Köhler.

Von Lyon, der zweitgrößten Stadt Frankreichs, geht die Bahn, die den Reisenden gen Süden führt, viele Stunden an der Rhone entlang. Tausende eilen jährlich hier in den prachtvollen Zugausgängen der P. L. M. den Gestaden des Mittelmeeres zu, um die volle Schönheit der kalten Küste zu genießen. Die Reize der Landschaft, durch die sie dahinfließen, tauchen im Fluge vor ihnen auf, aber nur wenige verlassen den Zug, um näher die Eigenart der Landschaft kennen zu lernen, die ihnen kaum bemerkbar wird. Allmählich freilich tritt hier ein Wandel ein. Hier und da hört man doch einmal insbesondere von der eigenartigen Schönheit der Provence reden, und die P. L. M. wirkt durch die Einführung trefflicher Verbindungen immer stärker für die Erschließung dieses Landes. In ihm vereinigen sich Kunst und Natur zu Eintrachten von unvergeßlicher Schönheit und um die gewaltigen Reizen der Vergangenheit schlingt die Gegenwart goldene Kränze. Dies Land darf man nicht im Fluge durchfahren. Hier lohnt es sich zu verweilen und mit dem Wanderstab in der Hand seine reizvolle Eigenart und seine große Geschichte und nächster Nähe kennen zu lernen.

Nach weich nicht recht, warum man Rheinfahrten und Elbefahrten macht, aber keine Rhonefahrten. Auch das Tal der Rhone vereinigt in sich in bunter abwechslungsreicher Fülle all jene Schönheiten, die den Ruhm der beiden anderen Flüsse begründet haben. Dörfer und Städte begleiten ihren Lauf, stolze Burgen reden sich ihr zur Seite empor, gewaltige Felsenrücken senken sich hinab zu rebenüberstumpften Hängen und eine Sonne voll Glanz und Blut streut ihren Segen darüber. Bei Viviers springt plötzlich messerscharf ein Felsen in den Fluß vor, um den die Bahn kaum noch ihren Weg findet. Starke Befestigungen schirmen die Höhe, als wollten

sie den Eingang in die Provence wehren, für welche die Felsenreihe von Dongere die klimatische Grenze bildet. Sehr bald merkt man, daß man in der Provence ist. Denn man sieht die Spuren des Herrschers, der über der blühenden Landschaft seine Geißel schwingt, sieht die Wege, die er gefahren ist, sieht die Ehrenposten, welche die Menschen ihm gestellt haben. Stromm ausgerichtet wie Soldaten stehen Koniferen in langen Reihen durch die Landschaft. Sie sind die Posten für den Mistral, den Wind der Provence. Denn der Mistral, der die Luft der provencalischen Sonne erträglich macht, der den Segen der Fruchtbarkeit über die weiten Felder des Landes trägt, ist ein junger toller Herrscher, der in all zu großem Eifer auch Reihbäume und Olivenbäume dem Mutterchoß der Erde entreißt und mit sich davonträgt. In Tarascon lernte ich seine Macht kennen, als er auf dem Boulevard die Stühle des Cafés durcheinanderwarf und die Fensterläden höhnend zumarf. Und doch hat dieser wilde Gefell einem ehrwürdigen Manne den Namen gegeben, der der Künstler und Sänger der Provence geworden ist. Wenn Frédéric Mistral zu den Volksfesten in Arles erscheint, wehen die Fächer, klattern Fahnen, grünen Blumen und tausend schöne Frauenaugen, und das Volk huldigt dem Dichter wie einem König. Denn dies Volk ist nicht nur von der südlichen Sonne leicht erregbar geworden, im Guten und im Bösen, leicht zu begeistern und leicht zu verführen, sondern ihm ist auch durch die Geschichte der Jahrhunderte hindurch die Liebe zur Kunst und die Empfänglichkeit für künstlerische Eindrücke ins Blut übergegangen.

Nicht immer freilich ist die Achtung vor der Kunst wirklich in die Erscheinung getreten. Hoffungslos steht man im Papstpalast in Avignon, in dem Papstzimmer, das mit herrlichen Fresken aus dem Leben des heiligen Johannes geschmückt ist. Hier hat ein Bauwerk hässliche Figuren der Köpfe berandt und nur zwei Madonnen strahlen noch ganz erhalten in lichter Schönheit. Man soll freilich nicht die „Kunstpflege“ einer vergangenen Zeit schänden, wenn man sieht, wie in unseren Tagen der gewaltige Bau restauriert wird. Man würdigt erst richtig die Leistungen der deutschen Burgentrestaurierungen, wenn man gesehen hat, wie hier eines der kostbarsten Baudenkmäler entstellt wird. Der Papstpalast stellt einen riesenhaften Komplex dar, der in sich Eindrücke

von graufiger Größe mit reizvollen Stimmungen vereinigt. Ganz wunderbar sind die Fresken in einzelnen Räumen und besonders in dem Gardebodenzimmer für Gäste, das vollständig mit Darstellungen des ländlichen Lebens ausgemalt ist, wird man überrascht von der Schönheit der Komposition, noch mehr aber von der Leuchtkraft der Farben, welche die Jahrhunderte überdauert hat. Aus den Fenstern schneit der Wind über die malerische Stadt mit ihren vielen Türmen, über die goldglänzende Marienstatue auf dem Turm des Domes und über das Tal der Rhone hinaus in die gefegnete Provence. Köstliche Stille träumt in den Gängen des wunderbaren alten Parks, der sich auf der Höhe hinaufzieht bis zu dem Felsenrand, der steil hinabfällt zur Rhone. In den Fluß hinaus tauchen die Reste einer alten Steinbrücke, die vor mehr als 700 Jahren von Mönchen gebaut wurde.

Jünger als der Ruhm Avignons ist der Ruf des Städtchens Tarascon. Ihm hat erst Alphons Daudet zum Welt- und Ruhm verholfen, als er seinen Tartarin in Tarascon zur Welt kommen und von dort aus seine berühmten Reisen unternehmen ließ. Schon früher freilich hat Tarascon eine Rolle gespielt, als in dem Schloß an der Rhone der Schatzkammerkönig René Hof hielt und die Troubadours hier das Lob schöner Frauen sangen. Noch steht das Schloß, aber es spiegelt sich jetzt mit traurigen Fenstern in der Rhone. Eisenerne Gitter spannen sich davor, und keine heiteren Lieder fließen noch dort in die Welt, sondern nur die Seufzer und Klagen der Gefangenen, die hinter diesen Mauern ihre Verbrechen büßen. Stolz redt auf der anderen Seite der Rhone über dem Städtchen Beaucaire das Schloß gleichen Namens aus den Ruinen seinen dreieckigen romanischen Turm empor. Man wandert im Dämmer des Abends durch die stillen Straßen nach der schönen Kettenbrücke, die die beiden Orte verbindet, und sieht von der Höhe des Schlosses Beaucaire die schwebende Sonne ihre letzten Purpurgarben nach dem Gefängnis, das einmal ein Königssitz war, hinüberfenden. Die Rhone fängt die Gräbe auf und schlingt sie mit tausend kleinen Schnellen hinab. Allmählich verblasen die Farben und flieghaft steigt die Nacht im durchsichtig klaren Silber empor. Dann sieht man in der Abenddämmerung am Boulevard und schließt aus einer hüben den Karaffe pridelnden Champagner. Die Straßen, die unter der Luft der Tageshonne still gelegen haben, erfüllen

*) Auf seinem provencalischen Gute ist, wie wir bereits berichteten, Frédéric Mistral, der Sänger der Provence, verblieben. Der nachfolgende Artikel gibt einen Blick in das eigenartige Land, dem er und das ihm ganz gehörte.

Militäretat besonders wichtig, da durch die Militärvorlage des letzten Jahres der Etat ziemlich abgeändert worden ist. Die übrigen Etats sind verhandelt. Und zwar mit großer Breite. Besonders ist das heuer beim Kolonialetat geschehen. Auch der Etat des Reichsamts des Innern hat sehr viel Zeit erfordert, weil die verschiedenen Parteien wieder einmal einen kleinen Sturm auf die Regierung eröffneten. Aber eine große Klärung hat es doch nicht gegeben. Der Staatssekretär hat hinsichtlich der von den Scharfmachern geforderten Einschränkung des Koalitionsrechts oder, wie man sagt, von dessen Auswüchsen sich auf die Herausgabe einer Denkschrift über etwaige Übergriffe zurückgezogen. Die Gegenseite, die das Koalitionsrecht sichern und erweitern wollte, hat natürlich noch weniger erreicht. Der Feldzug ist vielleicht hier nicht geführt genug geleitet worden.

Dann ist die Frage der zukünftigen Handels- und Zollpolitik angeschnitten worden. Nur ein Vorpostengesetz wurde geliefert. Die jetzigen Handelsverträge laufen ja noch bis 1917. Aber die Schlichtlinien werden geordnet und das Operationsfeld beschränkt. Eine agrarische und zollpolitische Mehrheit ist ja noch vorhanden. Aber so leichten Kaufs, wie die Regierung sich die Sache denkt, daß die Handelsverträge einfach verlängert werden, kommt sie nicht davon. Sowohl in Österreich wie in England beabsichtigt man, die Verträge zu kündigen, und wir können uns darauf gefaßt machen, daß die Reichstagsverhandlungen in den nächsten Jahren sehr hart unter dem Zeichen des Zolls und des Zollprofits stehen werden. Den Agrariern verschlägt es nichts, wenn man ihrer Preise glauben darf, wenn es zum Zollkrieg, besonders mit England, kommt.

An Gesetzesvorlagen haben die Wintermonate nicht viel gebracht. Das Sonntagsgesetz, um das in der Kommission der Kampf entbrannt ist — vielleicht ist man dabei wohl über den Berg hinweg. Das Spionagegesetz ist durch die erste Lesung, aber schon da erheblicher Widerstand. Bei der Einschränkung des Hausierhandels und der Wanderlöhner hat sich ein mächtiger Protest der Betroffenen gegen die Kommissionsbeschlüsse erhoben. Die Abänderung des Militärstrafgesetzbuches, hinsichtlich etlicher Milderungen hat zu Schwierigkeiten in der Kommission geführt. Die Regierung sträubt sich, an den militärischen Kontrolltagen die Fägel locker zu lassen. Beim Beamtenbesoldungsgesetz erhebt die Regierung ebenfalls großen Widerstand. Das Konkurrenz-Kontrollgesetz stand am letzten Tage in der zweiten Lesung. Aber auch hier erlitt das Unannehmliche der Regierung mitten in der Lesung hinein. Und der Reichstag hat bekanntlich noch nicht denselben Einfluss wie das preussische Abgeordnetenhaus, dessen Forderungen die Regierung viel weniger abschlägt. Einige weitere Vorlagen sind höchstens durch die erste Lesung hindurch, andere, wie das Jugendgerichtsgesetz und die Leuchtdruckvorlage, haben schon vom vorigen Sommer her Kommissionsarbeit der zweiten Lesung.

Im ganzen ist aber das Ergebnis der Wintermonate recht dürftig. Da aber das Hohe Haus erst am 28. April sich wieder versammelt und dann nur noch bis Himmelfahrt tagen will, so ist leider zu befürchten, daß ein großer Teil des Arbeits-Versums unerledigt bleibt.

Das vorläufige Programm nach Ostern.

Berlin, 28. März. Nach dem vorläufigen Programm des Reichstags ist beabsichtigt, nach Ostern zunächst die zweite Lesung des Konkurrenz-Kontrollgesetzes und die zweite Lesung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch vorzunehmen. Nach Erledigung dieser Vorlagen werden die beiden Novellen zur Gewerbeordnung über die Gastwirtschaft und über das Kinowesen und zur Bekämpfung der Schundliteratur zur ersten Lesung gestellt werden. In der ersten Ratwoche will man die Haushaltsberatung wieder aufnehmen in der Hoffnung, daß der Ausschuss bis dahin den Haushaltsplan des auswärtigen Amtes und des Meeres erledigt haben wird. Zum Schluss sollen noch die Besoldungsnovelle, das Altpensionärsgesetz und das Kennzeichengesetz erledigt werden. Das Altpensionärsgesetz und das Kennzeichengesetz werden dem Reichstag in den Osterferien zugehen und Ende April zur ersten Lesung gestellt werden.

sich mit Leben, und zu dem Himmel, der sich in stählerner Bläue über uns spannt, schleudert das Temperament schwarze, ängstliche Frauen heiteres Lachen und trällernde Lieder empor. Das sind Stunden, in denen der ganze Zauber der Landschaft sich offenbart, in denen Menschen und Dinge dem fremden Besucher näherkommen und er ihnen tief ins Herz sehen kann.

Kings um Tarascon dehnen sich die Gefilde, in denen wir einmal auf Terra heimisch waren. Hier ist Caesar von Sieg zu Sieg geschritten, hier haben die Gallier für ihre Freiheit gekämpft. Mit tausend Jungen redet die Vergangenheit zu uns. Noch steigen in Arles die gewaltigen Reichen des Amphitheaters empor, wenn auch die weiten Wölbungen der umfassen den Vögen auseinanderklaffen und der blaue Himmel von allen Seiten hineinblickt. Noch demütigender haben die Jahrhunderte in dem antiken Theater gehaust. Aber man steht hier doch noch deutlich Umfang und Einrichtung und steht in ehrfurchtlicher Bewunderung vor der Schönheit zweier forstlicher Säulen, die vom eigentlichen Bühnenbau erhalten geblieben sind. Kings um Arles, das einmal eine der reichsten und schönsten Städte des Mittelalters war und das halbkreisförmige Forum des Kaiserreichs war, hat der Boden immer wieder neue Annäherungen herausgegeben. Wohl sind fast alle Ställe wie die herrliche Venus von Arles nach Paris in den Louvre entführt worden, aber das Museum birgt noch Reichtümer genug. Man sieht eine Venus-Vidia, einige verstümmelte Tänzerinnen, eine Hüfte des Augustus und, vor allem, eine Reize Sarcophag, die die höchste Vollendung antiker Kunst zeigen. Aber auch das Mittelalter hat in Arles begeisterte Spuren seines künstlerischen Schaffens hinterlassen. Man tritt vom Marktplatz durch ein pompöses, mit Skulpturen überladenes Portal aus dem 12. Jahrhundert, in dem die Kunst von Byzanz deutlich bemerkbar wird, in die Tropische Kathedrale und man steht dann plötzlich entzückt in einem Klosterhof, um den sich ein Kreuzgang in kühler Weltabgeschiedenheit spannt. Dort aneinander haften hier Gold und Romanik in den zierlichen Doppelsäulen, die den Gang tragen. Man würde freilich Arles falsch beurteilen, wenn man hier nur die Erinnerungen an vergangene Zeiten beachten wollte. Denn hier bietet sich die beste Gelegenheit, die Vergangenheit zu treiben. Der Dichter Mistral hat ein provençalisches Museum ins Leben gerufen, in dem die Eigenart

Deutsches Reich.

* Die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wie der Korrespondent des „B. L.“ auf Anfrage im Ministerium des Innern erzählt, beruht die Meldung der Kölner Korrespondenz, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes noch in diesem Jahre bevorstehe, da angeblich drei große Bundesstaaten, Preußen, Bayern und Württemberg, sich in diesem Sinne im Bundesrat festgelegt hätten, auf gar keiner Grundlage. Im bayerischen Ministerium des Innern wurde mitgeteilt, daß Bayern auf keinen Fall und keines Wissens auch keiner der anderen Bundesstaaten sich neuerdings mit einem Antrag irgendwie festgelegt hätten. Gegenwärtig beschäfftige überhaupt das Jesuitengesetz den Bundesrat in keiner Weise.

* Weiterer Rückgang der Tuberkulose-Sterblichkeit. Nach den Berechnungen des Königlich Preussischen Statistischen Landesamts ist die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 weiterhin zurückgegangen. Es starben in Preußen 1913 noch 50 911, im Jahre 1912 dagegen 56 553 Personen, im Jahre 1913 also 5628 weniger. Auf 10 000 Lebende berechnet, stellt sich die Sterblichkeitsziffer, welche im Jahre 1912 noch 14,85 lautete, für das Jahr 1913 nur noch auf 13,59. Vor zwanzig Jahren war die Ziffer mehr als das Doppelte größer.

* Eine Rundgebung der deutschen Friedensgesellschaft. Die deutsche Friedensgesellschaft veranstaltete in Köln eine öffentliche Rundgebung für den ewigen Kaiserlichen Frieden. Als Hauptredner war der Förderer der Friedensbewegung in Österreich-Ungarn, Domherr Gieswein (Budapest), erschienen, der die vielfach mißverstandenen Ziele der Bestrebungen der Friedensfreunde schilderte und die Kulturstaaten und Regierungen aufforderte, baldigst Vorbekehrungen für die Einberufung einer dritten Haager Konferenz zu treffen.

— Aus dem Deutschen Kriegerbunde. Zum achten Male sind nach kaiserlicher Genehmigung aus der Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Spende einer Reihe von Jünglingen der Krieger-Waisenhäuser die Mittel zu einer ihren Neigungen und ihrer Begabung entsprechenden Ausbildung gewährt worden. Aus den Jüngern der zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars von den Kameraden des Deutschen Kriegerbundes gesammelten Spende erhielten in diesem Jahre Jünglinge (18 Knaben, 7 Mädchen) Beihilfen von 8355 M., und zwar 10 zur Ausbildung als Lehrer, 1 für den Dienst der inneren Mission, 1 als Bankbeamter, 2 als Kaufmann, 1 als Bureaubeamter, 2 zum Besuche einer Baugewerkschule, 1 als Klempner und 7 als Lehrerinnen.

Heer und Flotte.

Rekrutierung, Übungen und Kaisermandat. Die Bestimmungen über die Rekrutierung des Heeres 1914 entsprechen den bisher üblichen, und der späteste Entlassungstag ist der 30. September 1914. Bei den an den Randern teilnehmenden Truppenteilen ist die Entlassung in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach deren Beendigung oder nach dem Eintreffen in den Standorten. Auch für die Übungen des Heeres ist das Kaisermandat vom 1. März 1914 in der Bestimmung, daß die Rekruten auf 28 Tage nach einander für jede Infanterie- und Jäger-Kompagnie eingezogen. Bei allen Armee-Korps ist je eine Reserve-Infanterie-Abteilung zu bilden. Für das Kaisermandat sind die Bataillone der Infanterie, Jäger und Pioniere des 7., 8., 9. und 18. Armee-Korps durch Eingiehung von Reservisten auf 28 Tage auf je 700 Mann zu verstärken, ferner sind zwei Kompagnien, nur aus Reservisten bestehend, auf 28 Tage in Koblenz und Mainz aufzustellen, sowie als Fahrer für die Feldküchen, für die Schanz- und Werkzeugwagen der Infanterie und für Geräte-trojan der Pioniere Reservisten des Trains unmittelbar zu den Infanterie-Regimentern und Pionier-Bataillonen einzuziehen. Beim 8. Armee-Korps (Schlesien) ist eine Änderung der

Friedensgliederung dahin eingetreten, daß vom 1. April 1914 an die 78. Infanterie-Brigade der 12. Division, die Landwehr-Infanterie-Brigade der 11. Division untersteht. — Die Festung Magdeburg ist als solche aufgegeben worden, und die dortige Fortifikation wird mit dem 1. April 1914 aufgelöst.

Flugzeuge zum Auffuchen von Unterseebooten. Ein interessantes Ergebnis hatte vor kurzem der englische Marine-Flieger Veddon, der beauftragt war, das gesunkene Unterseeboot „A 7“ aufzufuchen. Der Flieger flog stundenlang umher, ohne eine Spur zu entdecken, bis er schließlich ziemlich weit von der Küste große Ollende, die man anders kaum hätte wahrnehmen können, auf dem Wasser erblickte. Nachdem die Bergungsbohrer nach den Angaben des Fliegers die Stelle dieser Ollende aufgefunden hatten, entdeckte man in einer Tiefe von 48 Meter mit Taucherglocke in der Tat das Boot des gesunkenen Unterseebootes. Es ist unmöglich, in solcher Tiefe einen Gegenstand zu sehen; dennoch konnte man aber mit dem Erfolg des Flugzeuges zufrieden sein.

Post und Eisenbahn.

mpa. Ermäßigung der Abfertigungsgebühren. Die vom Eisenbahnminister vor einiger Zeit angeordnete Ermäßigung der Abfertigungsgebühren für Wagen größerer Tragfähigkeit ist, wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, in der Fachpresse verschiedentlich als ziemlich unerheblich bezeichnet worden. Das ist aber nicht der Fall; denn der hierdurch entstandene Ausfall an Einnahmen begreift sich auf etwa 9 bis 10 Millionen Mark. Eine geringe allgemeine Ermäßigung der Abfertigungsgebühr um 2 Pf. für 100 Kilogramm, die für den einzelnen kaum ins Gewicht fallen dürfte, würde für die Staatskasse einen Ausfall von rund 60 Millionen Mark bedeuten.

— Postformulare. Die Postformulare für Einnahmen im Postfachverkehr können vom 1. Juli ab auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Den Druckereien wird jedoch empfohlen, hiermit vorläufig noch nicht zu beginnen, da eine Änderung des seitlichen Formulare behorlicht. Auch die bekannten Nachnahmefaktoren und Nachnahme-Paketeilnehmer mit anhängender Postanweisung oder Paketeile, die schon jetzt von der Privatindustrie hergestellt werden dürfen, werden geändert werden. Von der Herstellung oder Beschaffung größerer Vorräte an solchen Formularen ist daher abgesehen. Die Postverwaltung wird demnach Postformulare herausgeben, die abhaken von den Postämtern und Postanstalten bezogen werden können.

Ausland.

Frankreich.

Jubiläum deutscher Vereine. Paris, 30. März. Anlässlich der 70jährigen Gründungsfeier des Deutschen Hilfsvereins und des 35jährigen Bestehens des Quartettvereins fand gestern Abend im Hotel „Continental“ ein Festkonzert statt, dem der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen, die Damen und Herren der Botschaft und des Konsulats, der bayerische Gesandte Freiherr v. Ritter sowie überaus zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie beizumohnen. An das Konzert schloß sich ein Ball und ein Festmahl an, bei dem Freiherr v. Schoen die Vaterlandsliebe der deutschen Kolonie und die opferwillige Betätigung ihres nationalen Sinnes in heraldischen Worten hervorhob und ein dreifaches Hoch auf den deutschen Kaiser ausbrachte, das begeisterten Widerhall fand. Von dem deutschen Kaiser und den anderen deutschen Bundesfürsten sind zahlreichen verdienstvollen Mitgliedern der beiden Vereine Auszeichnungen verliehen worden.

Russland.

Das neue Programm des militärischen Luftfahrtwesens. Petersburg, 29. März. Das neue Programm für den Bau von Militärflugzeugen, das jetzt ausgearbeitet worden ist, sieht insgesamt 326 Aeroplane vom gewöhnlichen Typ und zehn Luft-Dreadnoughts vor. Von kleinen Aeroplanen sollen 100 nach dem System Sikorsky, die übrigen nach ausländischen Systemen Farman, Duperdussin, Moran

der Provence in Trachten und Sitten, in Haus und Feld überflücht gezeigt wird. Das Schöne in Arles freilich sind die Arbeiterinnen. Hier sieht man die Frauen mit den blassen blauen-schwarzen wie Stahl, mit den Augen wie tiefe Nacht, den winzigen Ohren und Füßchen, dem tragischen Gang, die stolz ihre Nationaltracht tragen, die schimmernden Spitzen und die zierlichen Häubchen.

Den Höhepunkt der provenzalischen Wanderung aber bildet Nîmes. Auch nach Nîmes führt die R. V. M. auf einer Strecke, die von Tarascon nach Certe am Mittelmeer abweicht, den Besucher reich und bequem. Schon bevor man die Stadt erreicht, sieht man das Amphitheater gewaltig über die Häuser emporragen. Dieses Steinmeer hat dem Ansturm der Zeit besser widerstanden, und wenn man in seinem gewaltigen Rund steht, ist man von der Augenwelt völlig geschieden. Vielleicht gleitet einmal durch einen der wenigen Vögen, die hoch in der Luft einen Augenblick ein Wagen oder eine elektrische am Auge vorüber. Aber sie sind verschwunden, ehe man sie recht erfasst hat und man steht schon wieder in der Einsamkeit, weit fort von dem Leben da draußen, das ohnmächtig gegen diese Zyklopenmauern anbrannt. Nur die höchsten Kirchtürme erinnern durch einen schüchternen Gruß über das erste Rund an die Welt da draußen. Hier spürt man das Atem der Einsamkeit, wie er sonst vielleicht nur noch in den Schneefeldern und Gletschern der höchsten Alpenwelt vernehmbar wird. Die Geräusche der Außenwelt dringen wie verhallend herein, und die wenigen Menschen, die in der Mitte der Arena arbeiten, erscheinen dem Blick, der sie von der Höhe der Stühreihen mühsam erblickt, wie winzige Gruppen. Die Menschen freilich, die jetzt unter diesem Himmel leben, spüren wenig von Ehrfurcht vor den Schauern der Vergangenheit. Man mag noch eine Erinnerung an die blutigen Vergewaltigungen der Massen, die einst diese Steinwüste mit Leben erfüllten, darin sehen, wenn an schönen Sommermorgen hier jetzt Stiere zu Tode gekehrt werden. Aber man empfindet als Denker eine gewisse Bitterkeit, wenn am Abend das grelle Licht des Mimos durch das graue Gemäuer gittert, daß die Gwigkeit vor ihm stolz in die entlegenen Winkel der Gänge flüchten muß. Das Leben, das früher einmal um diese Mauern gestaut hat, ist aber noch nicht gang für uns gestorben. In der Maison Carrée, einem völlig erhaltenen Tempel aus der Zeit des Augustus, den ich mit dem

Theater in Arles vergleichen möchte, werden Schönheit und Leben vergangener Jahrhunderte in zahlreichen Statuen und Reliefs vor uns lebendig. Der Tempel steht auf hohem Postament, hoch über dem Meer, wahrhaft königlich. Es ist wie ein Symbol, daß die elektrischen Bahnen, die ihn umzingeln, nicht bis an den Saum seiner Säulen reichen. Weniger offen bietet ein anderer Tempel dem Besucher sich dar. Zwischen verschwiegenen Säulen und Fäden birgt sich im Park „Jardin de la Fontaine“ der Tempel der Diana, angeblich eine Weihstätte der feinsten Göttin, in der Tat aber ein Lustschloß für zärtliche Gefühle. Denn dieser Tempel stand in direkter Verbindung mit den Thermen, zwischen deren Säulen einst schlanke Römerinnen ihre klassischen Körper dem Spiel der Wellen darboten und die heute noch vollständig in all ihrer Schönheit erhalten sind. Kings um die Thermen hat eine Zeit, die für ihre Schönheit Sinn hatte, einen wunderschönen Park entstehen lassen. Alle Sinne-freude des 18. Jahrhunderts weht noch durch die verklungenen Wälder und stillen Winkel dieses Parks voll Zärtlichkeit und Anmut, überfüllt mit blühendem Oleander und Rosen-gängen, überhattet von ragenden alten Bäumen und schimmernden Nistbüschen. Mitten im Wasser thronen willkürlich eine ruhende Frau, lässig und lockend, die sichbare Herrscherin der Wälder und des Parks. Die ganze unbeschreibliche Schönheit dieser Anlage, die von Farben und Düften überflutet, genügt man noch einmal von dem Hügel, der hinter dem Park über der Quelle „Remousus“, der Namensgeberin der Stadt, emporsteigt. Den Hügel krönt der ruffische „Große Turm“, dessen Bedeutung bis heute noch nicht erforscht ist. Man steigt bis zu einer Plattform empor, von der aus der Blick nach allen Seiten frei hinausschweift in die sonnenüberglühete Provence. Aus dem verfallenen Rot der Dächer von Arles hebt sich das Grau des Amphitheaters gewaltig heraus, selbst die Kirchtürme verschwinden neben ihm. Kings um dehnen sich in fahlem Grün Wälder von Rebem und Därdchen, in die hinein die Olivenfelder silberne Streifen ziehen. Die Erde dampft von Fruchtbarkeit, und die Landschaft ist erfüllt von einer Atmosphäre von Segen und Freude. Das ist die Provence, das ist das Land, das man lieb gewinnt, wenn man seiner Schönheit genast ist und nach dem die Sehnsucht immer stehen wird, wenn man im Kampf des alltäglichen Lebens an Stunden des Friedens und Glückes denken will.

und Voisin gebaut werden. Bei der deutschen Firma Rumpier und der englischen Firma Götlich werden je zwei Aeroplane bestellt, ebenso zwei nach dem System des russischen Deutnants Kowanko. Außerdem sind zwei lenkbare Luftschiffe in Frankreich und eins in Rußland in Auftrag gegeben worden. Bis Herbst soll das neue Programm verwirklicht sein.

Ein Interview des Fürsten Meschtscherski. Wien, 30. März. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht heute einen Zeitartikel aus der Feder des Fürsten Wladimir Meschtscherski, in dem dieser über die russischen Rüstungen und über das „spazaj“ (Kriegsspiel) wozu es gewöhnlich gewöhnlich Ungarn und Deutschland, sich äußert. Der Fürst erklärte: „In allen Bevölkerungsschichten Rußlands, von den höchsten bis zu den niedrigsten, herrscht unbedingt friedfertige Stimmung. Wenn ich von den höchsten Schichten spreche, so bin ich in der Lage, mich auf die Überzeugung zu berufen, die ich aus einem Gespräch mit dem Minister des Äußeren Sazonow von dessen Friedensliebe Deutschland wie Österreich gegenüber davongetragen habe, und da Sazonow der gewissenhafteste Vertreter und Vollstrecker der auf die auswärtige Politik bezüglichen Ansichten und Überzeugungen seines Herrschers ist, so ist das mehr als genügend, um Glauben an die Zuverlässigkeit der friedlichen Atmosphäre in Rußland einzuführen.“ Zum Schluß heißt es: „In einem solchen Augenblick die Rüstungen Rußlands nicht als eine Detailfrage seines staatlichen Lebens, nicht als Mittel zur Erhaltung des Friedens, sondern als ein Zeichen kriegerischer Absichten anzusehen, halte ich für wahnsinnig.“

Slawistische Vereine. Unser Petersburger - Mitarbeiter schreibt uns: In Moskau wird unter Vorsitz des ehemaligen Stadthauptmanns N. J. Gutschkow eine „Karpaten - Russische Gesellschaft“ gegründet werden, zu der Vertreter der verschiedensten Richtungen gehören. Auch die Mitglieder des Moskauer slawischen Komitees werden sich der „Karpaten-Russischen Gesellschaft“, die hauptsächlich eine Annäherung der Slawen herbeiführen will, anschließen. Die Gründung eines russischen - tschechischen Vereins zum Andenken an Johannes Gutzkow ist bereits vollzogen. Gründer sind S. O. Konitsch und K. A. Mikuli. Der neue Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, Propagandareisen nach slawischen, vor allem nach tschechischen Ländern und Propagandavorträge im Geiste des Slawismus zu organisieren.

Balkanstaaten.

Österreich und die serbisch-montenegrinische Union. Cetinje, 30. März. Die österreichisch-ungarische Regierung hat das montenegrinische Kabinett davon verständigt, daß Österreich-Ungarn die von Montenegro und Serbien erstrebte Union in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht nur dann ohne Einspruch dulden würde, falls Montenegro sich dazu versteht, den in strategischer Hinsicht außerordentlich wichtigen Punkt, den Berg Komosen, an Österreich-Ungarn abzutreten. Der serbische Abgeordnete Catic und ist von den Montenegrinern seit der Zeit der bosnischen Annexionskrisis mit schweren Geschühen befestigt. Cattaro wird daher im Falle eines österreichisch-montenegrinischen Konflikts stets geräumt werden müssen, bis der Berg Komosen in den Besitz Österreichs übergegangen ist.

Die Ankunft der Kinder des Fürsten in Durazzo. Durazzo, 30. März. Gestern nachmittag trafen die Kinder des Fürstenpaares von Albanien, Prinzessin Marie Eleonore und der Kronprinz Carol Viktor, an Bord der italienischen Yacht „Misurata“, von Brindisi kommend, hier ein. Sie wurden von ihren Eltern empfangen und unter begeisterten Rundgeburgen des Publikums, besonders der Schuljugend, nach dem Palais geleitet.

Die „Heiligen Bataillone“ im Kampfe gegen albanische Irreguläre. A. d. A. Athen, 30. März. Ahmet-Bey, der Führer der irregulären albanischen Truppen in Erika, erhielt eine Rundgebung, in der er die heiligen Bataillone aufforderte, den Marsch auf Erika einzustellen, andernfalls er sie angreifen, vernichten und die Verfolgungen sodann auf die christliche Bevölkerung ausdehnen werde. Der Führer der heiligen Bataillone antwortete nur: „Wir kommen!“ Zwischen den irregulären Albanern, die sehr zahlreich sind, und den heiligen Bataillonen entspann sich sodann ein lebhafter Kampf, der mehrere Stunden andauerte. Den heiligen Bataillonen, die in der Minderzahl sind, gelang es, mehrere Stellen zu besetzen. 30 Mann wurden kampfunfähig gemacht. Die Verluste der Albanen sind erheblich. Die heiligen Bataillone haben elstige Verstärkungen erhalten.

General Chabour's Abberufung. Athen, 30. März. Wie das Blatt „Gaitis“ meldet, sind die Bemühungen der griechischen Regierung, die Abberufung des Generals Chabour, des Leiters der französischen Militärmission, rückgängig zu machen, erfolglos geblieben. Die französische Regierung habe geantwortet, daß die Rückberufung aus militärischen Gründen notwendig sei. General Chabour wird in ungefähr 8 Wochen abreisen.

Türkei

General Liman v. Sanders auf der Reise nach Smyrna. Konstantinopel, 30. März. Vorherrschend Liman von Sanders ist mit einigen deutschen Offizieren nach Smyrna abgereist.

Ägypten

Demission des Ministerpräsidenten. Kairo, 30. März. In politischen Kreisen verlautet, daß der Ministerpräsident Mohamed Said Pascha, der seit 4 Jahren an der Spitze der Regierung steht, seine Demission gegeben habe.

Vereinigte Staaten.

Die Opposition gegen Wilsons Panamakanal. New York, 30. März. Eine genaue Feststellung der Abgeordneten, die vorgestern im Repräsentantenhaus gegen die Regierung stimmten, ergab, daß sich der Opposition gegen Wilson 55 Demokraten angeschlossen haben. Die Schlacht im Repräsentantenhaus ist jetzt in vollem Gange, doch erwartet man nicht vor Dienstag die Schlussschlichtung. Western haben die vereinigten deutschen Gesellschaften von New York fast einstimmig eine Protestresolution gegen die Haltung Wilsons und seiner Regierung in Sachen der Panamakanalfrage angenommen.

Mexiko.

Die Kämpfe um Torreon. Juarez, 30. März. Nach einer von der Oberleitung der mexikanischen Insurgenten herrührenden Meldung haben die Kämpfe um den Festung Torreon gestern bis zum späten Abend angehalten. Die

Insurgenten befinden sich jetzt im Besitz fast aller Stellungen. Sie geben zu, in den sechstägigen Kämpfen 900 Tote und Verwundete gehabt zu haben. Der Verlust der Bundesstruppen wird auf 2000 Mann geschätzt. — Von anderer Seite wird angenommen, daß die Verluste der Insurgenten zu niedrig angegeben sind. Die gefangenen Bundesstruppen wurden getötet, in die Insurgentenarmee eingetretet. Die gefangenen Offiziere werden erschossen, wenn sie nicht der Sache der Insurgenten den Treueid schwören. — Die Insurgenten haben Chilpancingo eingenommen.

Südamerika

Die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen in Buenos Aires. Buenos Aires, 30. März. Die Ankunft des Prinzen Heinrich von Preußen mit dem Prinzenpaar Heinrich an Bord erfolgte am Sonntagmittag gegen 4½ Uhr bei herrlichem Sonnenschein. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten Flaggenhais angelegt, desgleichen war die Stadt selbst reich besetzt. Zur Begrüßung des Prinzenpaares hatten sich der deutsche Gesandte, Herr v. d. Busche-Haddenhausen, der deutsche Generalkonsul, der argentinische Minister des Äußeren, der Marineminister, der Bürgermeister und das militärische Gefolge des Präsidenten an Bord begeben, wo der Prinzessin im Auftrag des Präsidenten Blumenpenden überreicht wurden. Um 5 Uhr gingen die Herrschaften an Land, wo sie von der deutschen Kolonie, dem deutschen Kriegerverein und dem deutschen Gesangsverein, der ein Begrüßungslied vortrug, empfangen wurden. Das Prinzenpaar war von der Reise auf dem herrlichen Schiffe hochbefriedigt. Am späten Nachmittag machte das Prinzenpaar in Automobilen, die der Präsident zur Verfügung gestellt hatte, eine Spazierfahrt. Die Presse bringt in dem herzlichsten Tone gekannte Begrüßungsartikel und Bilder des Prinzenpaares.

China.

Der „Weiße Wolf“ fremdenfeindlich. R. Peking, 29. März. Nach Berichten von Missionaren aus Kintjehwan nimmt das Räuberwesen eine fremdenfeindliche Haltung an. Die Räuber hätten es auf den Tod aller Fremden und auf die Zerstörung ihres Eigentums abgesehen. Yuan-schikai teilte den Tutus von Honan, Anhui, Szechuan und Szechuan telegraphisch mit, daß sie persönlich für Ausschreitungen von Räubern gegen Fremde verantwortlich gemacht würden.

Japan.

Die Kabinettskrisis. R. Tokio, 29. März. Der Kaiser hat den Präsidenten des Oberhauses, Fürsten Tokugawa, zur Bildung eines Kabinetts aufgefordert, doch hält man es für zweifelhaft, daß Fürst Tokugawa den Auftrag annehmen wird. Sollte er ablehnen, so wird wahrscheinlich Baron Gira mit der Bildung des Kabinetts betraut werden. — Fürst Tokugawa erklärte sich außerstande, die Bildung des Kabinetts zu übernehmen. Die Selbstmord- oder Unionistenpartei hat beschlossen, jedem Ministerpräsidenten oder Ministerium Widerstand entgegenzusetzen, die sich nicht verpflichten, die Regierung nach ihrem Parteiprogramm zu führen.

Südafrika.

Neue Erfolge der Arbeiterpartei. Kapstadt, 28. März. Bei der Wahl zum Provinzialrat für das Kabland hatte die Arbeiterpartei einen bemerkenswerten Erfolg zu verzeichnen, dem um so größere Bedeutung beizumessen ist, als er sich dem Erfolg der Arbeiterpartei in Transvaal anschließt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Arnold Pagenstecher.

Auf dem Jahresfest des „Raffaels Vereins“ für Naturkunde, das am Samstag statthat und dem Vertreter auswärtiger gelehrter Körperschaften beivohnen, hielt Herr Geh. Regierungsrat Dr. H. Pagenstecher eine Gedächtnisrede auf den im letzten Jahr verstorbenen Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher, den vieljährigen Vorsitzenden des Vereins, der wir folgendes entnehmen:

Als Geh. Sanitätsrat Dr. Arnold Pagenstecher am 11. Juni 1913 entschlief, da hatte ein Leben voll Arbeit und aufopferungsvoller Tätigkeit im Dienste des Gemeinwohls, aber auch reich an Segen und Erfolgen seinen Abschluß gefunden. Er war ein deutscher Mann von echtem Schrot und Korn, ein hervorragender Arzt und bedeutender Naturforscher, begeistert für alles Wahre, Schöne und Gute, deshalb auch besonders geeignet zur Leitung unseres Vereins, wie zur erspriehlichen Wirksamkeit für unser geliebtes Wiesbaden, dessen Wohl ihm so sehr am Herzen lag. Arnold Andreas Friedrich Pagenstecher entstammte einer angesehenen Beamten- und Gelehrtenfamilie, die ihren Stammbaum bis ins 14. Jahrhundert zurück verfolgt. Er wurde am 25. Dezember 1837 in Dillenburg geboren als zweiter Sohn aus der Ehe des Hofgerichtsrats Ernst Alexander Cornelius Pagenstecher mit Regine Johanna, geb. Schierbus aus Oberfurth a. M. Wenige Jahre später kam sein Vater als Oberappellationsgerichtsrat nach Wiesbaden, und so genos Arnold Pagenstecher hier seine Schulbildung zunächst in dem vorzüglichen Lebensdenkers Institut, dann im humanistischen Gymnasium, das er 1855 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um sich dem Studium der Medizin auf den Universitäten Würzburg und Berlin zu widmen. Schon während seiner Schuljahre zeigte sich Pagenstechers Vorliebe für die Naturforschung; insbesondere legte er eine Sammlung einheimischer Schmetterlinge an, die er genau bestimmte und systematisch ordnete. Dieser seiner Jugendliebe für die Lepidopterologie ist er treu geblieben bis an sein Lebensende.

Bereits im Alter von 21 Jahren wurde er 1858 von der Universität Würzburg auf Grund seiner Inaugural-Dissertation über die omykloide Degeneration zum Doktor der Medizin promoviert. Noch im gleichen Jahre finden wir den jungen Gelehrten als Assistenten von Professor Donders an der Universität Utrecht. 1859 legte er in Wiesbaden die erste, 1861 die zweite medizinische Staatsprüfung ab, war vom 1. April 1861 als Assistenz seines berühmten Vaters, des im Jahre 1879 verstorbenen Hofrats Alexander Pagenstecher, an der hiesigen Augenheilklinik tätig und ließ sich 1863 als praktischer Arzt und Spezialarzt für Ohrenheilkunde in Wiesbaden nieder. Im gleichen Jahre verheiratete er sich am 16. September mit Pauline Ernestine v. Röhler. Der überaus glücklichen, fast 30 Jahre dauernden Ehe sind fünf Kinder entsprossen, von denen ein Sohn den Eltern schon im Knabenalter durch den Tod entziffen wurde. Nur schwer

konnten sie den Schmerz um das geliebte Kind überwinden. Es steht frisch in unserem Gedächtnis, daß der älteste Sohn, Sanitätsrat Dr. Ernst Pagenstecher, ein trefflicher Chirurg, der leitende Arzt des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstift, kurze Zeit nach seines Vaters Tod von einer tödlichen Krankheit dahingerafft wurde — ein wahrhaft tragisches Geschick.

A. Pagenstecher hat eine Reihe medizinischer Schriften veröffentlicht und auch als Arzt allseitige Anerkennung gefunden. 1878 erhielt er den Charakter als Sanitätsrat, 1890 den als Geheimer Sanitätsrat; der „Ärztliche Verein“, dessen Vorsitzender er gewesen, ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied. In den Kriegsjahren 1870/71 stand er in Gemeinschaft mit Hofrat Roth zwei hier im damaligen Paulinenstift und in der Schule an der Lehrsätze eingerichteten Lazaretten vor und entfaltete dort eine aufopferungsvolle legernde Wirksamkeit. Aber Arnold Pagenstecher war nicht nur Arzt, er war auch Naturforscher; neben seiner anstrengenden Berufsarbeit fand er noch Zeit zu umfangreicher wissenschaftlicher Tätigkeit, zumal auf dem Gebiet der Schmetterlingskunde. Namentlich die Lepidopterenfauna des malayischen Archipels, Neuguineas und Afrikas waren Gegenstand seiner systematischen Studien. In 14 zum Teil recht umfangreichen Beiträgen, die 1884 bis 1901 in den von ihm herausgegebenen Jahrbüchern unseres Vereins erschienen sind, hat er wertvolle Dokumente zur Vertiefung der Systematik und Kenntnis dieses Gebietes geliefert. Im Jahre 1900 kam das von ihm in Wiesbaden veröffentlichte Buch „Die Lepidopteren des Bismarck-Archipels“ zum Abschluß, ein für die faunistische Kenntnis dieses Gebietes grundlegendes Werk. Von anderen größeren zusammenfassenden Werken nenne ich nur das wichtigste „Die geographische Verbreitung der Schmetterlinge, Jena 1909“, ein Werk, das jeder, der sich mit tiergeographischen Fragen beschäftigt, wird zu Rate ziehen müssen. In den letzten Lebensjahren nehmen ihn ganz besonders Studien über die Gattung Parus in Anspruch, über die er eine Reihe von Abhandlungen in den Jahrbüchern unseres Vereins, namentlich im Band 65, veröffentlichte.

Schon dieser kurze Überblick über das wissenschaftliche Lebenswerk Pagenstechers auf lepidopterologischem Gebiet läßt erkennen, daß die Fülle der geleisteten Arbeit nur durch eine seltene Liebe und Begeisterung für die Sache neben hervorragender Befähigung möglich war. Aber Pagenstecher stand auch mitten im öffentlichen Leben unserer Stadt. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief den Dreißigjährigen schon 1868 in den damaligen Gemeinderat, dem er 12 Jahre angehörte. Bei der Einführung der Städteordnung im Jahre 1891 wurde er dann in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt, deren Mitglied er bis zu seinem Tod blieb, von 1902 bis 1913 Stadtverordnetenvorsteher. In hervorragender Weise war er in gemeinnützigen Vereinen tätig.

Einer so ausgedehnten Tätigkeit im Dienst seines Berufs, der Wissenschaft und des Gemeinwohls fehlte selbstverständlich auch die äußere Anerkennung nicht. Die Stadt Wiesbaden ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Er war Ehrenmitglied und korrespondierendes Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften und wissenschaftlicher Vereine und auch reich bedacht mit Ordensauszeichnungen. In den „Raffaels Verein für Naturkunde“ ist Arnold Pagenstecher schon als Student eingetreten und hat bis zu seinem Tod mit seltener Begeisterung und mit großem Erfolg gearbeitet für die Förderung der Naturwissenschaften durch Wort und Schrift. 1882 wurde er zum Sekretär des Vereins gewählt und vom Ministerium zum Inspektor des naturhistorischen Museums ernannt. Er übernahm damit die Herausgabe der Jahrbücher und die eigentliche Leitung der Vereinsgeschäfte, die er auch in vollem Umfang beisehielt, als er beim Übergang des Museums an die Stadtgemeinde im Jahre 1900 als Direktor des Vereins und des Museums an die Spitze trat. Zumal die Förderung des Museumsneubaus beschäftigte ihn unausgesetzt. Wohl hat er den Beginn der Arbeit an dem stattlichen Neubau noch erlebt, aber die von ihm ersehnte Vollenbung hat er leider nicht mehr geschaut.

Die kapitalistische Entwicklung.

Die beiden letzten Vorträge in dem vom „Verein Frauenbildung-Frauenstudium“ veranstalteten Zyklus über das „Gesamtbild der kapitalistischen Entwicklung“ brachten zunächst die Darstellung des Aufbaus der modernen Gesellschaft. In der Arbeiterklasse entwickelt sich am klarsten der neue soziale Typus der Klasse; diese ist Repräsentant eines ökonomischen Elements, alle ihre Angehörigen haben eine abstrakte, nicht mehr in erster Linie durch den Beruf charakterisierte Tätigkeit, die Klasse ist in ihren Interessen denen der anderen Klassen entgegengesetzt und infolge der Hineinführung in ein dynamisches Wirtschaftssystem notwendigerweise aktiv. Alle Klassen tragen diesen allgemeinen Charakter, und die ganze Gesellschaft hat sich in Klassen gegliedert. Als solche haben sich neben der Arbeiterklasse konstituiert: die Kapitalistenklasse, die Angestelltenklasse, der Mittelstand, die agrarischen Gruppen. Wie groß der Drang zur Massenbildung ist, zeigt die Beamtenschaft, welche durch die besondere Politik des Staats an der Entwicklung zur Klasse gehindert wird. Einen realen Ausdruck finden die Massen in den wirtschaftlichen Organisationen, welche sich, trotz ihrer unendlichen Anzahl, immer mehr in wenige Gruppen gliedern. Den zentralen gemeinsamen Interessen jeder Klasse entsprechen auch zentrale, von allen Organisationen derselben Klasse vertretene Ziele. Die weiteren Konsequenzen der Klassenschichtung wurden dann im letzten Vortrag erörtert: die Klassen sind Träger unentbehrlicher Funktionen und können daher ihren Willen mit Gewalt durchsetzen. Aberdies entwickelte sich bei ihren Mitgliedern die Klassenideologie, die lediglich die Verdrängung des wirtschaftlichen Interesses darstellen, nicht auf einem einheitlichen Prinzip beruhen; diese Ideologien verdrängen die politischen Ideen, zwingen die politischen Parteien, bei den Klassen Anknüpfung zu suchen und führen so zu immer stärkerer Orientierung alles politischen Denkens nach wirtschaftlichen Interessen. Die letzte Folge dieser Situation ist dann der Klassenkampf, die direkte soziale Aktion der Massen, welche ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen wollen. Die soziale Versicherungsgegebung war ein Versuch, die Klassengegensätze dadurch zu überwinden, daß die Arbeiter wirtschaftlich gesichert, der Mechanismus des kapitalistischen Prozesses entzogen, und so allmählich ein konservatives Element werden. Sie hatte diese geplante Wirkung nicht, weil sie die wesentlichen Folgen des Industriekapitalismus für den einzelnen nicht aufheben konnte: die Trennung von den Produktionsmitteln, welche die allgemeinen Lebens- und Kulturunterschiede sind, und die geänderte Periodisierung des Lebens (das für Arbeiter und Angestellte in eine große Anzahl unüberwindlicher Perioden zerfällt), welche ein Einheitsbewußtsein der Existenz

hau unter starker Beteiligung der Gemeindeglieder noch mehr. In den Kirchenbänken wurden Schwanitz (Gochheim), und Schütz (Hörsheim) wieder, und der Kaufmann Fritz Hund neugewählt. In die Kirchenverwaltung wurden wiederum gewählt: Frick, Meinen, Tischendorf, Rüdiger, Windisch und Voll von hier, Huber und Dantle (Hörsheim). Neugewählt wurden Apotheker Kiel von hier und Bahnmeister Reichardt (Hörsheim) von Hörsheim. — Heute fand in der hiesigen Kirche die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden, 13 an der Zahl, 8 Knaben und 5 Mädchen, statt. Die 12 Hörsheimer Konfirmanden, die mit den hiesigen unterrichtet wurden, werden in der Hörsheimer Kirche vorgestellt und konfirmiert.

Nassauische Nachrichten.

Unheimlicher Fund.

A. Idstein, 28. März. In Niederhauert bei Idstein fand gestern vormittag eine Bauerstau, als sie ihr Vieh füttern wollte, ein schreckliches Bild in ihrem Hofe. Hunde zertraten ein totes Kind, welches anscheinend erst in der Nacht geboren war, im Hofe herum. Woher es in den Hof kam, kann man sich in dem kleinen Dorfe, wo jeder die andere Familie kennt, nicht erklären. Der Aufruf unter den Landleuten war groß. Die Polizei veranlaßte die Anzeige am Idsteiner Gericht, welches bald zur Stelle war. Ein Polizeihund wurde auf die Suche geschickt, er nahm aber keine Beteiligte auf, da durch den starken Regen jede Spur verwischt war. Die kleine Leiche wurde angeblich zur weiteren Untersuchung nach Marburg befördert. Von der Mutter hat man keine Abkunft. Hoffentlich wird die Polizei bald Licht in die dunkle Geschichte bringen.

H. Gronberg, 30. März. Bei einer Kauferei in einer hiesigen Wirtschaft wurde der jung verheiratete Schuhmacher Nikolaus Schäfer von dem bei einer Schiffschaukel beschäftigten Arbeiter Hans Schäfer aus der Gaststube gegen die Wand des Hauses geworfen, dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

II. Naunthal i. Rhg., 29. März. In einer Hofreite in der Hirtengasse, welche von dem Schreinermeister E. Lehner und Winger Karl Hirt bewohnt wurde, entstand Feuer, dem in kurzer Zeit das Wohnhaus nebst Nebengebäude zum Opfer fiel. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß die Bewohner des Hauses kaum mehr als das nackte Leben zu retten vermochten. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehre gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Hörsheim, 30. März. Regierungsbaumeister Volkmann, bisher Leiter des hiesigen Amtsgerichtsneubaus, ist am 1. April nach Gießen versetzt worden.

Limbürg, 28. März. Vorgestern Abend veranstaltete der hiesige Gärtnereiverein ein geistliches Konzert, bei welchem nur erstklassige Kräfte auftraten, und zwar Fräulein de Riem (Sopran), Fräulein von Sachs-Wiesbaden (Alt), Herr E. Peters-Frankfurt (Tello) und Herr Ed. Gelbart-Frankfurt (Orgel). Es kamen klassische Sachen von Bach, Handel, Mozart, Mendelssohn u. a. zu Gehör. Anständig läutete die Menge den vollenbeladenen Vortrags der Künstler.

Dies, 29. März. Der Strafanstaltsvorsteher Oberinspektor Weber in Dies ist zum Strafanstaltsdirektor ernannt und vom 1. April 1914 ab an die Strafanstalt in Paderborn, der Inspektor Körner bei dem Bellenbergstrich in Paderborn zum Strafanstaltsvorsteher befördert und vom 1. April 1914 ab an die Strafanstalt in Dies versetzt worden.

h. Billmar (Oberlahnreis), 29. März. Bei der Wahl zur Gemeindevertretung wurde in der ersten Klasse der Viehhändler Hermann Rosenthal gewählt.

h. Ochthausen (Oberlahnreis), 29. März. Bei der Wahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt: in der dritten Klasse Obersteiger Brück, in der zweiten Klasse August Haas und Heinrich Kutz und in der ersten Klasse Wilhelm Schäfer 2.

Aus der Umgebung.

Schulldiffereenz für Hessen und Nassau.

M. Frankfurt a. M., 29. März. Die im April v. J. gegründete Landesvereinigung des deutschen Schulldiffereenz für Hessen und Nassau hielt heute unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. v. Weiser (Wiesbaden) ihre Generalversammlung im Frankfurter Hof ab. Prinzessin Friedrich von Hessen hatte den Ehrenvorstoß übernommen. Aus dem von Sozialrat Samatolski erhaltenen Jahresbericht geht hervor, daß sich die Mitgliedszahl auf 67 erhöhte. Die Verhandlung beschäftigte den Vorstand, dahin zu wirken, daß die Hauptversammlung des Deutschen Schulldiffereenz 1914 oder 1917 nach Frankfurt einberufen werde. In den Vorarbeiten wurden die Herren Oberbürgermeister Voigt, Rudolf v. Goldschmidt-Rothschild, Geheimrat von Andorff, sämtlich in Frankfurt, und Konsul Wundt (Wiesbaden) neugewählt.

Die drei vermissten Mannheimer Schüler ermittelt.

Wb. Mannheim, 30. März. Die drei vermissten Mittelschüler, Söhne angehender Bürger Mannheims, von denen einer seinem Vater 6000 M. entwendet hatte, sind gestern in Nizza verhaftet worden und befinden sich auf dem Transport nach Mannheim. Die Annahme, daß sich die jungen Leute zur Fremdenlegion begeben haben, erweist sich also als hinfällig.

M. Frankfurt a. M., 29. März. Vor einigen Tagen kam aus den Diensträumen des Generalkommandos ein wertvolles Schriftstück abhandeln. Es wurden bei verschiedenen Unteroffizieren Hausdurchsuchungen abgehalten; die Nachforschungen verliefen resultatlos. — Am Dienstag wird sich der zum Generalmajor beförderte Oberst und Kommandeur des 81. Inf.-Regts. von Drabich-Wächter von seinem Regiment verabschieden. — Die Eröffnung der Universitätsstudien, wie Regierungspräsident Dr. v. Weiser (Wiesbaden) in einer Versammlung mitteilte, nunmehr bestimmt im dritten Jahrzehnt des Oktober statt. Es sind bereits umfassende Vorbereitungen für die Feier im Gange.

— Danau, 30. März. Auf fürchterliche Weise beging die Frau des Bureauassistenten Dagmann Selbstmord. Nachdem sie sich mit Spiritus übergossen hatte, legte sie sich in die Badewanne und zündete sich an. Sie verbrannte vollständig.

h. Ehringshausen (Kreis Wehlar), 29. März. Auf eine hiesige 21-jährige Amstättigkeit kann Mangelgeschick A. Bellerheim am hiesigen Kgl. Amtsgericht zurückgeführt werden. Dem Jubilär wurden manderlei Ehrungen zuteil. Die Beamten des hiesigen Kgl. Amtsgerichts ließen eine wertvolle Tafelglocke nebst Reite überreichen.

F. C. Kassel, 29. März. Als gestern Prinz Joachim von Preußen mit seinem Adjutanten an dem „Küchengarten“ in der Rue de la Chapelle, gewahrte er die Leiche einer etwa 50-jährigen, feingebildeten Dame auf dem Wasser schwimmend. Der Prinz benachrichtigte vom Orangerieschloß aus telefonisch die Polizei von dem

Vorfalle, während der Adjutant die Passanten in Kenntnis setzte. Wer die Selbstmörderin ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Gerichtssaal.

wo. Der beleidigte Gendarm. Am 19. November v. J. ging ein Treibjäger in der Gemarkung Bierstadt vor sich. Ein Gendarmen-Wachmeister war beauftragt, dafür zu sorgen, daß das Publikum nicht zu dicht an die Schußlinie heranträte. Als er daher gegen Ende des Jagens den Landmann Adolf Kung aus Koppenheim mit seinem Sohne innerhalb des Bereiches der Schüsse der Jagdgesellschaft antrat, forderte er ihn in höflichem Tone auf, sich etwas zurückzuziehen. Kung jedoch leistete nicht Folge, er fiel dem Pferde des Gendarmen in die Fügel und überschüttete ihn mit den unfähigsten Schimpfwörtern. Mit Rücksicht darauf, daß der Mann schon zahlreiche Vorstrafen wegen Beleidigung auf dem Rechtholze hat und daß ihm von dem Gendarmen-Wachmeister auch nicht die Spur eines Anlasses zu seinem Vorgehen gegeben worden ist, hielt das Schöffengericht, vor das Kung gestellt war, eine ganz exemplarische Strafe für durchaus am Platze und erkannte auf zwei Monate Gefängnis, ordnete auch die Befristung des entscheidenden Urteilsinhalts durch Aushäng am Koppengermeiner Gemeindebreit an. — Von der Wiesbadener Strafkammer, als dem Berufungsgericht, wurde dieses Urteil als durchaus den festgestellten Tatsachen entsprechend bestätigt.

F. C. Werkzeugdieb. Vor etwa Monatsfrist wurde der Spengler und Installateur Heinrich Schunk aus Frankfurt a. M. in Wiesbaden verhaftet, weil er seit langer Zeit als Spezialität Werkzeugdiebstahl ausübte und die Beute sehr leicht dadurch an den Mann brachte, daß er angeblich, er sei Meister, sei in Not geraten und benötige Geld, was er sich durch den Verkauf seines Werkzeugs beschaffen wolle. In sieben betriebsfähigen Fällen wurde Schunk, der fortwährend seinen Wohnsitz änderte, in der Hauptstadt aber in Wiesbaden, Wiesbaden, Mainz und Frankfurt a. M. wohnte, von der Wiesbadener Strafkammer unter Zustimmung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Saint-Cloud, 30. März. Prix de Trianon, 3000 Fr. 1. J. Neues Paschal (Mémard), 2. Vig 4, 3. In Pace. 38:10; 15, 27, 24:10. — Prix de Vailly, 5000 Fr. 1. Rutgers de Rohs Omaha (O'Neill), 2. Dacier, 3. Abel. 58:10; 23, 21:10. — Prix des Villas, 5000 Fr. 1. Marquis de Gonnay Jerninul (Ch. Childs), 2. La Reille, 3. Gantot. 68:10; 36, 33:10. — Prix des Tournerodes, 3000 Fr. 1. J. Archdeacon Ginto (J. Childs), 2. M. Rodolphe, 3. Tor di Quinto. 82:10; 75, 61, 18:10. — Prix d'Esquermont, 5000 Fr. 1. J. Rutgers de Rohs Virpirlol (O'Neill), 2. Le Baladeur, 3. Le Boudha. 26:10; 17, 34, 55:10. — Prix des Alcees, 5000 Fr. 1. B. Darlings Lathirus (G. Bartholomae), 2. Nestor 5, 3. Ophure. 23:10; 13, 30, 25:10.

Neues aus aller Welt.

Im Gefängnis erhängt. Zweibrücken, 30. März. Der 41 Jahre alte Gefängnisagent Nikolaus Ruffing aus Mittelbach, der am Samstag vom Kaiserlichen Landgericht wegen Verleitung zum Meineid zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich gestern in seiner Zelle im hiesigen Landgerichtsgefängnis erhängt.

Das Grubenunglück von Oberhausen. Oberhausen, 30. März. Auf einer Bede waren, wie gemeldet, zwei Belegschaften verunglückt worden. Als nach 30 Stunden zu den Verunglückten vorgegangen war, fand man sie noch lebend vor. Der eine konnte auch gerettet werden, während der zweite durch ein abnormales Nachströmen der Gesteinsmassen wieder verdrängt wurde und seinen Tod fand.

Späte Verhaftung. Kiel, 30. März. Die Kriminalpolizei verhaftete die Witwe des vor sechs Jahren erhängt aufgefundenen Meisters Schmidt. Der 17-jährige Sohn hat angegeben, daß seine Mutter ihren Mann umgebracht habe. Die Frau soll bereits ein Geständnis abgelegt haben.

Ein tödliches Duell ums Kartenpiel. Leoben (Steiermark), 29. März. Heute vormittag fand auf einem Felde bei Bruch ein tödliches Duell zwischen den beiden Söhnen der Bergschule, Edmund Ritter v. Garpsinski und Gustav Wierhewicz, statt. Im Verlauf des Duells erhielt Garpsinski einen tödlichen Schuß in die Brust. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Leobener Spital. Die Ursache des Duells war ein Streit beim Kartenpiel, in dessen Verlauf die beiden Gegner handgreiflich wurden.

Grabschauer. Rahlberg a. d. Elbe, 30. März. Im Aufwachen des Kaufmanns Bahle brach Feuer aus, das sich schnell über das Logierhaus und die Restauration und ein Kolonialwarengeschäft ausbreitete und diese ganz in Asche legte. Die Bewohner retteten sich mit großer Mühe gelang es, das angrenzende Hotel Reimer zu schützen.

Erkrankung an Trichinose. Rosen, 30. März. In Porel ist eine aus neun Personen bestehende Familie an Trichinose lebensgefährlich erkrankt. Der Fleischbeschaumer, welcher das Schwein für trichinosefrei erklärt hatte, verstarb sich zu erkranken, verlor sich aber nur unbedeutend.

Die Gefahr der elektrischen Stromleitung. Annaberg, 30. März. Infolge einer Unterbrechung des Stromnetzes geriet im Wasserkraftwerk der Transformator der elektrischen Zentrale ins Schwanken. Die Stromleitung wurde berührt und der Strom aus dem Transformator in den Boden geleitet. Die Stromleitung wurde gelichtet. In einer Ortschaft wurde ein Mensch im Stalle vom Strom getötet. Auch sonst haben sich mehrere kleinere Unfälle ereignet.

Ein Juwelendieb verhaftet. Brüssel, 29. März. Die Polizei verhaftete gestern nachmittags den Kammerdiener Mabe, der in Paris in der Nacht vom 12. auf 13. März einem Bankier Sartot während dieser mit seiner Frau sich in der Oberstadt befand, für 150.000 Franken Schmuckladen gestohlen hatte. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde in seiner hiesigen Wohnung vorgefunden.

Ein neues Opfer des Opiumrausches. Paris, 29. März. Das mörderische Modeler des Opiumrausches und Hühnerkuchens hat ein neues Opfer gefunden. Die bekannte Pariser Tänzerin Germaine Courtois wurde gestern in ihrer hiesigen ausgetretenen Wohnung tot aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war der Tod infolge übermäßigen Opiumrausches eingetreten. Als man die Wohnung näher untersuchte, entdeckte man eine ganze Anzahl von schweren narbigen Giften aller Art. Die Tänzerin war erst vor einigen Tagen aus Genua zurückgekehrt, wo sie bei einem großen Fest in Nizza am Rufe der Bacchanten vor dem Abende ihre Tänze vorführte und große Triumphe feierte.

Ein folgenschwerer Warenhausbrand. Wellington (Neuseeland), 30. März. In einem Warenhaus in Invercargill brach am Samstagmorgen Feuer aus. Als mehrere Personen sich bemühten, die Waren in Sicherheit zu bringen, erfolgte eine furchtbare Explosion, durch die sechs Personen getötet wurden; etwa 10 Personen wurden verletzt. Einige wurden vollständig in Asche gerieben.

Letzte Drahtberichte.

Die Reise des Kaisers.

Wb. Athen, 30. März. Zur gestrigen Abendtafel beim Kaiser war Professor Doerpfeld geladen. Heute morgen unternahm der Kaiser einen Spaziergang im Park.

Wb. Athen, 30. März. Der Kaiser unternahm heute nachmittag mit Gefolge einen Automobilausflug. * Athen, 30. März. Die Zeitung „Aire“ schreibt zur Ankunft des deutschen Kaisers, daß das griechische Volk dem mächtigen Kaiser mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit begrüße und den Augenblick nicht vergessen werde, wo er der bulgarischen Kühnheit Jügel angelegt und der griechischen Krone eine neue Perle, nämlich Kavalas, hinzugefügt habe. Sie schließt mit den Worten, daß hellenische Volk wird seinen Enthusiasmus zeigen, sobald der Kaiser Athen besuchen wird.

Graf Tisza über den Dreibund.

† Budapest, 30. März. Die ungarische Wochenchrift „Hegymond“ veröffentlicht unter dem Titel „Der deutsche Kaiser in Wien“ ein aus der Feder des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza stammenden Artikel, in dem Graf Tisza erklärt, der Besuch Kaiser Wilhelms in Wien sei ein neuer Beweis, daß der von beiden Großmächten vor 40 Jahren geschlossene Bund auch heute noch unerschütterlich bestehe. Dieser Besuch sei gerade jetzt gelegen gekommen, da bald hier, bald dort beunruhigende Wolken am europäischen Horizont sich zeigten. Tisza führt dann weiter aus, daß die jetzige Wehrmacht Deutschlands und Österreich-Ungarns völlig ausreiche, um Frankreich und Rußland in Schach zu halten. Für die Ruhe und Entwicklung unseres Erdteils sei es gerade jetzt eine Lebensfrage, daß der Dreibund, die Gruppe Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien, im Dienst des Friedens vereinigt und auch fernerhin ungebrochen bestehen müsse.

Die deutsch-offizielle Verichtigung des Interviews Kaiser Wilhelms.

Wb. Berlin, 30. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Ruskoje Slowo“ ließ einem russischen Würdenträger, der mittelbar als der Kriegsminister General Suchomlinow kenntlich gemacht war, politische Äußerungen aus einem Gespräch mit dem deutschen Kaiser mitteilen. Der Kriegsminister ermächtigte demgegenüber das amtliche russische Informationsbureau zu der Erklärung, daß in der Audienz, die der Kaiser dem russischen Kriegsminister Suchomlinow gewährte, ausschließlich speziell militärische Fragen Gegenstand der Unterhaltung bildeten und Fragen politischen Charakters dabei völlig unberührt blieben. Wie wir hören, wäre eine Zurückweisung der falschen Angaben des „Ruskoje Slowo“ schon früher erfolgt, wenn der russische Kriegsminister, der beim Erscheinen des Artikels von Petersburg abwesend war, nicht erst am 28. März bei seiner Rückkehr von der Veröffentlichung der „Ruskoje Slowo“ Kenntnis erhalten hätte.

Rücktritt des Generalmajors v. Glasenapp.

Wb. Berlin, 30. März. Der Kommandeur der Schutztruppe, Generalmajor v. Glasenapp, hat, wie der „A.-Z.“ hört, seinen Abschied eingereicht. Schon seit längerer Zeit leidend, hatte der General bereits vor Wochen im Offiziers-Genesungsheim Falkenstein im Taunus Heilung gesucht, doch scheint auch die dortige Kur die erhoffte Wirkung nicht gehabt zu haben. Über seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Die Aufhebung der Zollerleichterungen für die Fleisch-Einfuhr.

Wb. Berlin, 30. März. Das Gesetz, betr. die vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleisch-einfuhr vom 13. Februar 1913, tritt am 31. März dieses Jahres außer Kraft. Demgemäß wird den Gemeinden eine Zollrückvergütung nur noch für deutsches Fleisch gewährt, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Zollsätze von 27 bzw. 35 M. für den Doppelzentner.

Ein neuer Angriff auf einen Militärposten.

Wb. Straßburg i. E., 30. März. Als am Freitag gegen Mitternacht auf dem östlich von Rehl gelegenen Forts Kirchbach die Glocke der Einlaßforte gezogen wurde und der Wachhabende, ein Sergeant vom Infanterie-Regiment Nr. 136, in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückgekehrte Kommandant des Forts, der Einlaß begehrte, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Unteroffiziers und als dieser einige Schritte herausging, um sich nach dem Attentäter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachhabende an der Leistengegend getroffen, die Kugel plattete sich aber an einem Hüftmarkstück seines Portemonnaies ab, ohne weiteren Schaden zu tun. Die alsbald ausgeschiedenen Patrouillen kehrten wieder zurück, da es bei der tiefen Dunkelheit im Gelände nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

Von einem Wadeposten erschossen.

Wb. Weh, 30. März. Als am Samstag ein Zivilist in der Feste Lothringen einen Saal mit Kohlen stehlen wollte und trotz dreimaligen Anrufens des Wächters nicht stehen blieb, sondern die Flucht ergriff, zielte der Wächter nach den Beinen und schoß. Der Mann brach zusammen, konnte aber nicht mehr am Orte aufgefunden werden. Er stammt aus dem Orte Föves bei Weh und ist dort gestern früh gestorben.

Das Schicksal der Schröder-Strand-Expedition.

○ Magdeburg, 30. März. (Fig. Drahtbericht.) Ein Bruder des Mitgliedes der Schröder-Strand-Expedition Dr. Sandleben-Berlin veröffentlicht eine Zeitschrift in der „Magdeburger Ztg.“, welche die Möglichkeit, Nachrichten von den Verschollenen der Expedition (auch Leutnant Schröder, Kapitänleutnant Sandleben, Dr. Mayer und Präparator Schmidt) zu erhalten, nicht

Probefahrt des neuen Militärluftschiffes „S. 2. 2.“. Wie aus Mannheim, 30. März, gemeldet wird, hat das Militärluftschiff „S. 2. 2.“, nachdem es heute morgen eine Probefahrt gemacht hatte, heute nachmittag eine 21-minütige Fernfahrt unternommen, die es über Mannheim und Ludwig bis in die Gegend von Karlsruhe führte. Wenn das Wetter

morgen so bleibt, wie es heute ist, so gedenkt das Lustschiff eine größere Fernfahrt, die zweite Übernahmefahrt, zu unternehmen.

Witz eines Militär-Doppeldeckers. Gestern nachmittags 4.45 Uhr ist in Straßburg ein L. V. G. Doppeldecker auf einem Zuge beim Beschreiben einer Kurve abgerutscht. Der Führer des Flugzeuges, Leutnant Schulz, hat einen Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe davongetragen. Sein Beobachter, Hauptmann Reinhardt vom Infanterie-Regiment Nr. 70, ist tot. Der Apparat ist total zertrümmert.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Kommandeur der Schutztruppen, Generalmajor von Glasenapp, hat kürzlich, wie in der Morgenausgabe schon gemeldet wurde, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied eingereicht. Aber seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen worden. Mit Herrn von Glasenapp scheidet ein bewährter Kenner unserer kolonialen Verhältnisse aus dem Dienst, ein Mann, der auch im Kampfe mit dem Feinde Proben von Heldentätigkeit und Tapferkeit abgelegt hat. Nicht nur in den Chinawirren 1900, sondern noch mehr in dem Aufstande in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1904 bewies er dies. Geboren 1857, steht Generalmajor von Glasenapp heute im 57. Lebensjahre. Seit 1874, also seit genau 40 Jahren, gehört er dem Heere an.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Keine Verhandlungen mit Montenegro. Wien, 31. März. Das „Freundenblatt“ schreibt: Wie wir erfahren, entspricht die Zeitungsmeldung, daß in der letzten Zeit die auf Abtretung des Bobcen sich beziehenden Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro abgebrochen worden seien, um so weniger den Tatsachen, als derartige Verhandlungen gar nicht stattgefunden haben.

Abenteuerliche Flucht eines russischen Spions. Petersburg, 30. März. In Österreich ist vor mehreren Tagen der russische Postbeamte Kopol, der als Spion des Grafen Bobrinski in Prody verhaftet und ins Gefängnis verbracht worden war, entflohen, nachdem er das Gitter seiner Zelle durchgebohrt hatte. Nach manchen Abenteuern traf er an der russischen Grenze in Radzivilnow ein und erstattete den Behörden Bericht über den Vorfall.

Ein Verlust italienischer Waren durch Kroaten. Trient, 30. März. Nach einem Telegramm der „Stampa“ haben die Kroaten der Dalmatien, besonders in Spalato, den Verlust italienischer Waren beschlagnahmt.

Frankreich.

Die Krise und ihre Auswirkung auf das Ausland. Paris, 31. März. Der „Gaulois“ führt aus, daß die gegenwärtige Krise Frankreichs bei dessen Verbündeten und Freunden einen überaus besorgniserregenden Eindruck hervorgerufen habe. Ein hervorragendes Mitglied der französischen Kolonie in Petersburg habe u. a. erklärt: Wenn die russische Regierung sich kürzlich beeilt hat, den französischen Forderungen in der Fasilow-Angelegenheit zu willfahren und wenn sie Deutschland gegenüber eine Sprache geführt hat, an die man nicht mehr gewöhnt war, so ist dieses darauf zurückzuführen, daß man in dem Dreijahresgefecht ein erfreuliches Anzeichen für die Wiederherstellung des nationalen Geistes in Frankreich erblickte. Die Enttäuschung ist deshalb um so größer gewesen. Man spricht von neuem von dem Verfall Frankreichs, weil man leider im Ausland das Volk von der Regierung und dem Parlament nicht zu trennen vermag. Die Freunde Deutschlands haben denn auch leichtes Spiel. — Ein Mitglied der französischen Handelskammer in London habe erklärt: Trotz der Homerule-Krise verfolgen die Engländer mit größter Aufmerksamkeit die französischen Vorkommnisse, welche die unionistischen Kreise mit aufrichtiger Betrübnis erfüllt haben. Die „Klein-Engländer“, welche durchweg für eine deutsch-englische Annäherung eintreten, äußern unterdessen die Ansicht, daß Frankreich auf Gnade und Ungnade einer politischen Katastrophe preisgegeben sei und dem Abgrund entgegensteuere.

Stimmen für Caillaux. Paris, 30. März. Der radikale Kongreß des Departements Nieder-Pyrenäen hat einen Beschlusstagung gefaßt, in welchem dem ehemaligen Finanzminister Caillaux das vollste Vertrauen ausgesprochen und erklärt wird, daß die Berücksichtigung für ihn in demselben Maße gestiegen sei, wie die gehässigen und verächtlichen Verleumdungen, deren Zielscheibe er bilde.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Hugo v. Hofmannsthal „Alkestis“. Aus Bremen, 20. März, wird uns geschrieben: Hofmannsthal's formidabile Übertragung des euripideischen Trauerspiels „Alkestis“ machte bei seiner Uraufführung in einer Festvorstellung das Schauspielhaus am Ostertor einen starken Eindruck. Der Wiener Dichter hat an dem Werk nicht allzu viel geändert; einige Kürzungen, stimmungswedende lyrische Zusätze und die prächtige Mythik seines melodischen Verses erheben seine Verdeutschung des klassischen Meisterwerkes über die Verweise gelehrter Vorgänger, und so wirken denn jene Szenen, die zu dem Schönen und Ergreifenden gehören, was uns die Poesie des Altertums hinterlassen, in dem neuen Gewande und der lebendigen Nachschöpfung eines modernen Meisters des Wortes, würdevoll dargestellt und mit feinem Stilgefühl inszeniert, auf das Publikum sehr tief ein.

* Das Kontrollschiff für drahtlose Telegraphie. Aus New York wird berichtet: Um die Tätigkeit der drahtlosen Telegraphiestationen an den Küsten Amerikas zu überwachen, hat das Seemint der Vereinigten Staaten ein Kontrollschiff eingerichtet, dessen Aufgabe es sein wird, im Atlantischen Ozean kreuzend darüber zu wachen, daß die verschiedenen Stationen die ihnen erteilten Vorschriften über die Länge der elektrischen Wellen genau innehalten, um Störungen des drahtlosen Nachrichtenverkehrs zu vermeiden. Das Fahrzeug ist mit Apparaten ausgerüstet, die eine schnelle Messung der Wellenlängen ermöglichen, und soll in erster Linie dazu dienen, die Stationen festzustellen, die von den ihnen zugewiesenen Wellenlängen abweichen und damit Anlaß zu Störungen geben. Diese Überwachung des drahtlosen Nachrichtenverkehrs ist mit der wachsenden Anzahl der Telestationsstationen allmählich ein dringendes Bedürfnis geworden.

Das radikale Wahlkomitee des Bezirks von Kamers (Sarthe-Departement), dessen Vertreter Caillaux in der Kammer ist, hat für eine Petition, in welcher der frühere Finanzminister zur Aufrechterhaltung seiner Kandidatur aufgefordert wird, bereits 6257 Unterschriften gesammelt. — Der bekannte Friedensapostel, Senator d'Estournelles, hat sich verpflichtet, zugunsten Caillaux eine Wahlkampagne zu unternehmen.

Eine Ausöhnung zwischen Briand und Clemenceau? Paris, 31. März. In hiesigen politischen Kreisen erhält sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht von einer Ausöhnung zwischen den beiden geschiedenen Feinden Briand und Clemenceau. Sollte sich dieses Gerücht bestätigen, wofür alle Wahrscheinlichkeit vorliegt, so würde diese Ausöhnung von größtem Einfluß sowohl für die bevorstehenden Kammerwahlen als auch ganz besonders für das Ergebnis der Neuwahlen sein. Es handelt sich in diesem Falle um nichts Geringeres als um die Wiederherstellung des alten Blokes der Linkenrepublikaner und Radikalen.

Tob eines Kolonialpioniers. Paris, 30. März. In Bordeaux ist der ehemalige Generalkommissar von Französisch-Kongo und Forschungsreisende Gentil gestorben.

England.

Die politische Lage. London, 30. März. Auf beiden Seiten des Unterhauses ist man verwirrt durch den plötzlichen Wechsel in der Lage und es ist schwer, eine zusammenhängende Ansicht darüber zu fassen. Die Unionisten glauben, daß die Regierung durch den Wechsel und die Abschiedsrede so erschüttert worden müßte, daß sie der Kraftanstrengung nicht gewachsen sein wird, die Homerule-Bill und das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat durchzuführen. Die Liberalen aber betonen darauf, daß Asquiths kluger Schritt die schwierige Lage lösen wird. Sie weisen darauf hin, daß Asquith großen Einfluß hat und glauben, daß er die Dinge rasch ins rechte Gleis bringen wird. Im Kriegsdienst wird auch betont, daß der Eintritt Morleys, wenn er wirklich erfolgt, kein wesentlicher Faktor ist, zumal da Morley nur ein Titularat hat. Die Liberalen sind auch überzeugt, daß die Wahlen erst nach Beilegung der dem Parlament vorliegenden Gesetzeswürfe stattfinden werden.

Lord Morley tritt zurück? London, 30. März. Im Laufe der Debatte im Oberhaus gab Lordpräsident des Geheimen Rats, Viscount Morley, der zusammen mit dem Kriegsminister Seely die zwei Paragraphen der bekannten Denkschrift ausgearbeitet hatte, die dann vom Kabinett nicht bewilligt wurden, eine merkwürdig geordnete Erklärung ab, die man dahin auslegt, daß sie seinen bevorstehenden Rücktritt andeute.

Bischof Churchill im Oberhaus. London, 31. März. Schärfer Töne als sein Kollege Lord Morley schlug der Marineminister Winston Churchill an, der ausführte, daß durch das Verhalten der irischen Offiziere die große Frage aufgeworfen worden sei, Volk oder Arme. Es sei aber nicht ungewiss, wer in diesem Kampfe der Sieger bleiben würde. Die Regierung würde der Arme ebenso Herr werden wie der Opposition in der Frage des Vetorechts des Oberhauses. Nachdem er jedoch auffallend sanfte Töne an, die darauf schließen lassen, daß die Regierung sich nicht ungern verhandigen will. Denn er führte weiter aus, daß bis jetzt alle Versuche von Regierungsseite, die Opposition zur friedlichen Regelung der Differenzen zu veranlassen, bei den Konföderativen auf keine Gegenliebe gestoßen sind. Sollte sich jedoch die Opposition zu einer Verständigung geneigt zeigen, dann werde es die Regierung an dem nötigen Entgegenkommen nicht fehlen lassen und weitgehende Konzessionen bewilligen.

Ein Unfall Lord Georges. London, 31. März. Der Schatzkanzler Lloyd George hat sich in Walton Heath beim Golfspiel eine ernste Verletzung zugezogen, die ihn zwingt, sich in eine Klinik zu begeben, wo ihn gestern seine Gemahlin besuchte.

Der Streik der Grubenarbeiter. London, 31. März. Die Grubenarbeiter in Norfolk haben ihre Drohung wahr gemacht und sind in den Ausstand getreten. Im ganzen feierten gestern 35 000 Grubenarbeiter. Heute werden weitere 35 000 die Arbeit niederlegen. Schätzungsweise dürfte sich die Zahl der Streikenden am Donnerstag auf 170 000 Mann belaufen. Die Ursachen des Streiks liegen in Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, und zwar besonders in der verschiedenen Auslegung des neuen Gruben-Gesetzes beider Parteien.

den, da sich in letzter Zeit sowohl die Störungen wie auch die Abgabe falscher Alarmrufe bedenklich vermehrt haben.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Die diesjährigen Raiffeispieler des Herzogl. Hoftheaters in Koburg finden in der Zeit vom 15. bis 19. Mai statt. Zur Aufführung gelangen, neu einstudiert und zum Teil in ganz neuer Ausstattung: „Der Liebestrank“ (komische Oper von Donizetti), „Ein Sommernachtstraum“, „Die Meisterfänger von Nürnberg“, „König Odisseus“ und „Fra Diavolo“. Es sind, wie im Vorjahr, zahlreiche namhafte auswärtige Gäste verpflichtet worden. Ein Schauspiel „Marie Antoinette“ des jungen ungarischen Schriftstellers Desider Szomory fand im Deutschen Volkstheater in Wien einen großen, nach dem vierten Akt sogar stürmischen Erfolg.

Lebende Kunst und Musik. Die deutsche Kunstausstellung in Rom wurde am Samstag in den Räumen des deutschen Künstlervereins eröffnet. Die Ausstellung ist sehr reichlich besetzt und zeigt vor allem eine Reihe hervorragender Gemälde von Otto Greiner.

Die Verhandlungen wegen des künftigen deutschen Kunstpavillons zu Ausstellungszwecken in Venedig sind abgeschlossen. Die Verhandlungen, die unter dem Ministerialdirektor Savaldi im Reichsamt des Innern stattfanden und an denen außer einem Vertreter Venedigs der Bildhauer Professor Ludwig Ranzani als Vertreter der Allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft und der Maler Professor Graf Leopold v. Kalckreuth als Präsident des deutschen Künstlerbundes teilnahmen, hatten das Ergebnis, daß jetzt auch Deutschland wie andere Länder für Kunstausstellungszwecke in Venedig einen eigenen Pavillon hat. Es handelt sich um ein Haus, in dem vor Jahren einmal die Vahren in Ausstellungsgelände Giardini Pubblici ihre Kunst zeigten. An dem Weich sind die beiden großen deutschen Künstlerorganisationen, die Allgemeine deutsche Kunstgenossenschaft und der

Italien.

Der Eisenbahnerstreik. Rom, 31. März. Die Bewegung unter den Eisenbahnarbeitern ist ständig im Wachsen begriffen und es scheint, daß die Regierung nicht abgeneigt ist, mit den Arbeiterführern in Verhandlungen einzutreten. Als feststehend kann man bereits ansehen, daß die Regierung, falls kein Kompromiß zustande kommt, die Eisenbahnarbeiter sofort bei Proklamierung des Streiks mobilisieren und zu den Fahnen berufen wird. Aber auch die Arbeiter haben bereits ihre Maßnahmen getroffen, um in diesem Falle den Eisenbahnverkehr zu erschweren, wenn nicht gar unmöglich zu machen. Die Situation ist als äußerst schwierig anzusehen.

Rußland.

Keine Entschädigungen für die Arbeiter der Lenagoldgruben. Petersburg, 30. März. Die Finanzkommission der Reichsduma hat die Initiativanträge der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei, den Arbeitern der Lenagoldfelder Entschädigungssummen auszugeben, abgelehnt.

Konferenz über die Politik Esafonows. Petersburg, 30. März. Der frühere Ministerpräsident Graf Sokolow antwortete auf eine Anfrage, daß sein Standpunkt gegenüber der gegenwärtigen russischen auswärtigen Politik unter Betonung seiner vollständigen Solidarität mit den Auffassungen seines Freundes Esafonow dahingehen, daß die Politik Esafonows mit den Interessen Rußlands vollkommen übereinstimmt.

Schweden.

Der Gesundheitszustand des Königs. Stockholm, 30. März. Anlässlich der deutschen Witterungsberechnung, bett. den Gesundheitszustand des Königs, wird mitgeteilt, daß diese Meldung, die nur im Zusammenhang mit der Einstellung der geistlichen Audienzen, so lange sich der König auf Schloß Drottningholm aufhält, erschien, falsch ist. Der Gesundheitszustand des Königs bessert sich.

Die Neuwahlen. Stockholm, 30. März. Die ersten Resultate der Wahlen zur Zweiten Kammer sind jetzt bekannt. Bei der heutigen Aufzählung der Stimmen in einem der beiden Stockholmer Wahlkreise zeigt sich, daß für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 3590 Stimmen und die Sozialdemokraten 1081 Stimmen erhielten. Die Liberalen verloren damit ein Mandat an die Verteidigungsfreunde. Bei den Wahlen im Jahre 1911 erhielten in dem gleichen Wahlkreise die Moderaten 3241 Stimmen, die Liberalen 3830 und die Sozialdemokraten 2940 Stimmen. Die Wiederwahlen des Führers der Rechten, Admiral Lindmann, und des Führers der Sozialdemokraten, Rechtsanwalt Branting, sowie des ehemaligen Kultusministers im Ministerium Staaf, Dr. Berg, sind gesichert.

Balkanstaaten.

Wechsel im Oberbefehl gegen die Epirsten. Paris, 30. März. Nach einer Witterungsberechnung aus Salon soll der Fürst von Albanien den Obersten Thonson seiner Stellung als Gouverneur des albanischen Epirsten entheben und den Obersten Deweer bringen von Salon nach Durazzo berufen haben.

Österreichische Schiffbestellungen in Frankreich. Athen, 30. März. Hier verlautet, daß eine Dreadnought-Bestellung an Frankreich vergeben wird. Der Dreadnought wird den Typ der „Lorraine“ bekommen.

Türkei.

Die große Anleihe in Paris. Konstantinopel, 31. März. Der hier weilende Dschavid-Bey hat dem Finanzministerium in Konstantinopel gemeldet, daß die große Anleihe von 500 Millionen Franken unterzeichnet worden sei. Die Ausgabe erfolgt am 20. oder 25. April. Die Anleihe soll innerhalb 40 Jahren getilgt werden.

Nordafrika.

Der Sieg der Franzosen in Marokko. Tanger, 31. März. Die französischen Truppen haben einen bedeutenden Sieg über die aufständischen Marokkaner davongetragen. In der Nacht zum 29. wurde das Lager von Trarfa von Marokkanern angegriffen. Die Franzosen waren jedoch von dem bevorstehenden Nachüberfall rechtzeitig benachrichtigt worden und empfingen die Feinde mit wohlgezieltem Schussfeuer. Nach einstündigem Kampfe gelang es ihnen, die Marokkaner unter schweren Verlusten zurückzuschlagen. Sie ließen etwa 200 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück, während die Franzosen keinerlei Verluste erlitten. Er-

deutsche Künstlerbund gleichermassen beteiligt. Die Kosten für das Haus wurden von privater Seite aufgebracht. Die Unterhaltungskosten übernimmt das Reich. Die erste Ausstellung wird im Rahmen der großen internationalen Kunstausstellung in diesem Frühjahr abgehalten.

Aus Lucin wird dem „A. L.“ geschrieben: Die durch den großen Erfolg ihrer im verflossenen Jahr im Freien unternehmenen Aufführung von Verdis „Aida“ ermittelte Stadtverwaltung von Verona plant bei Gelegenheit der diesjährigen (Juni) Saison in ihrer dortigen Arena, dem antiken römischen Amphitheater, nichts weniger, als Richard Wagner's „Parsifal“ im Freien zur Aufführung zu bringen.

Wissenschaft und Technik. An die Universität Frankfurt sind berufen worden: der a. Professor der lateinischen Sprache und Literatur in Basel, Dr. Walter Otto, als Ordinarius des Zivilprozeßrechts und des bürgerlichen Rechts der a. Professor Dr. jur. Albrecht Menckelsohn, Bartholdy in Würzburg, als a. Professor des Strafrechts und Strafprozeßes der Privatdozent in der Berliner juristischen Fakultät, Prof. Dr. jur. Ernst Delaguis, und der außerordentliche Honorar-Professor Dr. Lubloff. — Gelegenheit einer Versammlung der Landesvereinigung des Deutschen Luftschiffvereins in Frankfurt a. M. teilte der Regierungspräsident Dr. v. Meißner mit, daß die Eröffnung der Universität in Frankfurt a. M. am 20. Oktober 1914 stattfindet. Es seien bereits umfassende Vorbereitungen für die Feier im Gang.

Nach vierzigjähriger ununterbrochener Tätigkeit als Herausgeber der „Deutschen Rundschau“ hat sich der bekannte Schriftsteller Julius Rodenberg mit Rücksicht auf sein hohes Alter entschlossen, sich am 1. Oktober d. J. von der redaktionellen Tätigkeit zurückzuziehen. Sein Nachfolger wird Dr. Bruno Hake sein, der seit dem Jahre 1903 Prof. Rodenberg bei der Redaktion zur Seite stand.

leichter wurde ihnen der Sieg durch Artillerie, die mit Hilfe von Scheinwerfern die Feinde unter ihr wirkungsvolles Feuer nahm.

Südamerika.

Der Besuch des Prinzen Heinrich. Buenos Aires, 30. März. Prinz Heinrich besichtigte heute vormittag die deutschen Knabenschulen, das Seemannsheim und die Kirche und empfing die deutschen Instruktionsoffiziere. Die Prinzessin besichtigte die Mädchenschulen, das Frauenheim und das Hospital. Heute mittag fand ein Frühstück auf dem „Kap Trafalgar“ statt, zu dem der deutsche Gesandte, der Vertreter der Mederei Gebrüder Delfino und der Leiter der Estancia Germania, Göttrich, Einladungen erhalten hatten. Nachmittags besuchte der Prinz den Vizepräsidenten; dieser erwiderte den Besuch auf dem „Kap Trafalgar“. Darauf fand eine Besichtigung des Kongreßgebäudes und des Kolonial-Theaters statt. Abends veranstaltete der Vizepräsident zu Ehren des Prinzen ein Essen zu 32 Gedecken, zu dem der deutsche Gesandte und das Gefolge, die argentinischen Minister mit ihren Gattinnen und der Ehrendienst geladen waren. Morgen vormittag 8 Uhr findet die Abreise nach Chile statt.

China.

Eine separatistische Bewegung im Süden. Peking, 30. März. In Schanghai wurde durch Zufall eine große geheime Organisation entdeckt, die auf eine Teilung Chinas hinarbeitete. Sieben Sübprovinzen sollten vom Reich abgetrennt und zu einer selbstständigen demokratischen Republik zusammengeschlossen werden. Infolge dieser Entdeckung finden in den Städten des südlichen Chinas Massenverhaftungen statt, denen zahlreiche Hinrichtungen folgen dürften. Sämtliche Mitglieder der Gesellschaft sind bereits verhaftet worden.

Japan.

Die Kabinettskrisis. Tokio, 30. März. Fürst Tokugawa begründete die Ablehnung der Bildung des Kabinetts zu übernehmen, damit, daß seine Familie es für unwürdig eines Hauptes der alten Shogunats erklärt habe, in die aktive Politik einzutreten. — Viscount Kihara, der Führer der mächtigsten Partei im Oberhause, wurde heute vormittag vom Kaiser eine Audienz gewährt. Man bemüht sich nunmehr, die Unterstützung der Seikanzei zur Unterwerfung des Oberhauses unter das Votum der Majorität im Unterhause zu erreichen.

Luftfahrt.

Ein neuer deutscher Weltrekord für Eindecker. Hamburg, 30. März. Der Chefpilot der Hamburger Zentrale für Aviation, Krümmel, der früh 5 Uhr 30 Minuten auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Flug nachmittags 5 Uhr 32 Minuten auf dem Flugplatz Fühlshüttel. Er schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um 1 Stunde 40 Minuten.

Ein neuer Aufstieg des „Schütte-Lanz 2“. Mannheim, 31. März. Das Luftschiff „S. L. 2“ ist heute morgen 7 Uhr 6 Min. wieder aufgestiegen.

Eine Ballonweltfahrt. Recseny (Ungarn), 30. März. Der Ballon „Niederösterreich“, der am Sonntagmorgen in Schwiebus unter Führung von Karl Richard Mann aus Krasen a. d. O. mit den Mitfahrern Dr. Michail, Fabrikant Roth und Referendar Senk an Bord aufgestiegen war, flog über das Albatergebirge und die Karpathen nach Ungarn und landete heute vormittag um 10,30 Uhr in der Nähe von Baba bei Budapest glatt. Der Ballon legte 550 Kilometer zurück.

Unfall eines französischen Militärfliegers. Paris, 31. März. In der Gegend von Maudouze stürzte der Militärflieger Leutnant Didier mit einem Passagier aus einer Höhe von 50 Meter ab. Der Begleiter wurde sofort getötet, während Didier mit schweren Verletzungen ins Hospital verbracht werden mußte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Stadtschulrat Heinrich Müller.

Mit dem heutigen Tage tritt Stadtschulrat Heinrich Müller von der Leitung des städtischen Volks- und Mittelschulwesens zurück in den wohlverdienten Ruhestand. Wohlverdient ist der Ausdruck, denn er folgt einem langen und, was mehr sagen will, einem von erfolgreicher Arbeit reich gesegneten Leben. Seine letzte amtliche Tätigkeit, die ihn über ein Jahrzehnt mit dem größten Teil der Wiesbadener Jugend in persönliche Berührung brachte, sich also in der denkbar umfassendsten Öffentlichkeit abspielte, mag der Grund sein, daß wir ihn an dieser Stelle ein paar Worte zum Abschied widmen.

Heinrich Müller ist ein Kind des Nassauer Landes; er wurde vor nahezu hundert Jahren in Odersbach bei Weibburg geboren. Seine Ausbildung zum Volksschullehrer erhielt er an dem Lehrerseminar in Hünigen, seine erste Anstellung im Schuldienst am 1. Juni 1864 — also vor nahezu fünfzig Jahren — in einem Dorfchen bei Marienberg auf dem Westerwald. Später vertauschte er diese Stelle mit derjenigen zu Clarenthal und trat dann nach einigen Jahren in das Kollegium der alten Mittelschule am Markt — auf dem Platz der heutigen städtischen höheren Mädchenschule — ein. Nach Fertigstellung der neuen Mittelschule an der Rheinstraße, bei welcher Gelegenheit die Marktmittelschule geteilt wurde, übernahm Herr Müller die Leitung der alten Anstalt als Hauptlehrer und darauf als Rektor und wurde als solcher später an die Mittelschule in der Rheinstraße versetzt. Von hier aus wählte ihn im Jahre 1903 der Magistrat zum Stadtschulrat; der Titel Stadtschulrat wurde ihm einige Jahre später verliehen.

Eine solch glänzende Laufbahn, die für Glieder des Lehrerstandes eine seltene Ausnahme bildet, hat eine Summe von Arbeit zur Voraussetzung, von der sich der Herrschende nicht leicht einen Begriff macht. Herr Müller bestand die Mittelschullehrer- und Reifeprüfung in einer ganzen Reihe von Fächern. Doch er ließ sich nicht an dem Erfolg und der entsprechenden Stellung, in die er einrückte, genügen, sondern er vertiefte und erweiterte seine Kenntnisse auf allen Gebieten seiner amtlichen Tätigkeit. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er neben dem Studium der Methodik hauptsächlich der Psychologie. Unvergessen werden der

nassauischen, insbesondere der Wiesbadener Lehrerschaft die zahlreichen Vorträge bleiben, die er in ihren Versammlungen gehalten hat. Durch seinen eisernen, nie ermüdenden Fleiß gewann er mit der Zeit eine schier unglaubliche Durchdringung aller Unterrichtsbisdisziplinen in methodischer und stofflicher Beziehung. Als städtischer Schullehrer war er stets in der Lage, den Unterricht selbst in die Hand zu nehmen, und zwar auf allen Stufen, um eine Musterlektion zu halten. Dabei fühlte man es ihm jederzeit ab, daß er mit Leib und Seele Lehrer war, natürlich und schlicht, ohne alle Pose und „Aufmachung“. Die Liebe zur Sache war wohl auch die Ursache, daß er auch als Aufsichtsbekannter nie ganz vom Unterricht lassen konnte. Wie er schon als Rektor bei Erörterungen seiner Lehrer sein Vordringen Vertretungsstunden vorweg nahm, so trat er bis in die letzten Monate persönlich zur Aufsicht ein, wenn es die Not erheischte. Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, daß ein solches Vorbild nicht ohne den tiefgehendsten Einfluß auf die innere Förderung der Schularbeit bleiben konnte.

Was die äußere Entwicklung des Wiesbadener Schulwesens im letzten Jahrzehnt betrifft, so reden schon die schönen neuen Schulhäuser eine deutliche Sprache. Ihre Entstehung ist freilich auf andere Faktoren zurückzuführen, aber ihre innere Ausstattung verdankt dem scheidenden Schulrat die Gestaltung; einfach, gediegen und praktisch ist ihr Gepräge, das jeder sachkundige Beobachter mit Genugtuung feststellt. Neben der Förderung der Interessen der Mittelschule, die Herr Müller besonders am Herzen lag — das ist begreiflich, denn er übernahm diese Schulgattung als jüngstes Kind des Wiesbadener Schulwesens bald nach ihrer Gründung von seinem Amtsvorgänger —, war seine Sorge darauf gerichtet, die Wiesbadener Volksschulen durch Verminderung der Schülerzahl für die einzelnen Klassen, also durch Schaffung neuer Klassen, vorwärtszubringen. Die durchschnittliche Schülerzahl sank während seiner Amtszeit von etwa 54 auf etwa 46. Wenn auf dem Gebiet auch noch ein Stück Arbeit übrig bleibt, so gehört doch Wiesbaden bereits in dieser Beziehung zu den ersten preussischen Städten. Ein ganz besonderes Verdienst erwarb sich Schulrat Müller durch die Gründung der Hilfschule. Unter seinem Amtsvorgänger war eine ähnliche, unvollkommenere Einrichtung, die Hilfsklasse für zurückgebliebene Knaben des ältesten Jahrgangs, eingegangen, ohne daß man etwas Besseres an die Stelle setzte. Hier machte Herr Müller bald nach Übernahme der Schulverwaltung ganze Arbeit, indem er schon unter den jüngsten Schülern die schwächsten auswählte und zusammen unterrichtete ließ. So bildete er in seiner Amtszeit eine sechs-klassige Hilfschule, welche den schwächsten Kindern aus der ganzen Stadt — etwa 120 an der Zahl — dienen will und gleichzeitig die Volksschule von diesen Schwermögern befreit. Zur gesundheitsfördernden Förderung der Volksschüler wurde dann von ihm noch im vorigen Jahre eine Kreuzung eingeführt, die anderen Städten als Vorbild dienen kann: die Anstellung einer Schulschwester. Die Wirksamkeit der Wiesbadener Schulschwester war schon unter der Leitung des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Cuhj in ganz Deutschland als mustergültig bekannt. Die Lehrer schätzten oft über diese Tatsache; es fehlte am Notwendigsten, an der Befolgung der schulärztlichen Vorschriften. Da hat die Schulschwester Wandel geschaffen. Sie erzwingt die Befolgung der ärztlichen Ratschläge da, wo elterliche Torheit oder Bequemlichkeit sich dagegen sträubt.

Bei der umfassenden und aufreibenden Tätigkeit, die das Amt des städtischen Schulrats mit sich bringt, blieb Herrn Müller bei der Fülle von Kraft und Fähigkeit, mit der ihn die Natur ausgestattet, oder, besser gesagt, die er durch ausdauerndes zähnen Fleiß zu seltener Höhe gesteigert, doch noch Zeit für außeramtliche Arbeit. Außer den oben genannten Vereinen stellte er seine Kraft in den Dienst des Gewerbevereins und des Volksbildungsvereins; in beiden hielt er in früheren Jahren häufig Vorträge. Er ist und bleibt hoffentlich noch recht lange Direktor der Adolfsstiftung zur Ausbildung von Lehrern, ferner Rektor des Evangelisch-protestantischen Missionsvereins, Kirchenvorsteher, Mitglied der Synode für die Stadt und für den Regierungsbereich Wiesbaden.

Die Zeit fordert ihren Lohn; auch Kraftmenschen verbrauchen sich, wenn sie es mit der Pflichterfüllung so nehmen, wie es Herr Müller tat. Immerhin wäre es ihm möglich gewesen, die Würde des Amtes noch einige Monate, mindestens bis zu seinem hundertjährigen Jubiläum, zu tragen. Schon rüstete sich die Wiesbadener Lehrerschaft und mit ihr die nassauische, diesen Ehrenposten zu einem recht festlichen zu gestalten. Da kam die Amtsniederlegung und der Wunsch des Scheidenden, man möge von jeder Kundgebung zu seinen Ehren absehen. Damit bleibt sich Schulrat Müller selbst treu, wie es von ihm nicht anders erwartet werden konnte: ernst und bescheiden, schlicht und groß! Möge es unserer lieben Stadt in ihren leitenden Ämtern nie an Männern, der Wiesbadener Lehrerschaft in ihrer Arbeit an der heranwachsenden Jugend nie an Vorbildern fehlen, wie es Schulrat Heinrich Müller war. Möge ihm ein langer und gesunder, ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

Der blaue Himmel.

Dürfen wir erleichtert: „Endlich!“ ausrufen, oder müssen wir uns darauf gefaßt machen, daß der nicht mit Unrecht als launisch beschriebene April daselbst tut, was sein jüngerer Bruder März so ausgiebig getan hat: daß er über Nacht abermals den grauen Wolkenvorhang über den blauen Himmel zieht und den Sturm als Musikant bestellt. Ganz anders schallt heute der Gesang der Amsel und der Schlag des Buchfinks als in den nassalsten unfreundlichen Tagen der letzten Wochen; jetzt erst liegt Kraft und Freude darin, und das „Spitz die Schär!“ der Reifen klingt nicht mehr wie ein Spotttrug, sondern es hat Bedeutung gewonnen. Das alles macht das bühnen Sonne und der blaue Himmel!

Zwei sonnenwarme Tage werden im Lenz Wunder. Wie umgewandelt erscheinen heute schon die Büsche und Bäume; überall sind Knospen aufgeprungen, und auch die Rangsblätter des Weichholzes haben das Vestreben, die Augen aufzuschlagen. Blätter und Blüten drängen zum Licht, und es gibt kein Wiesenfiedchen, auf dem nicht die schönsten der Frühlingskinder: die Blumen, die garlen Armechen unter der Schlafdecke hervorbrechen und sie der Sonne entgegenhalten.

Der blaue Himmel macht ein fröhlich Herz. Unter ihm lebt sich's noch einmal so schön, und Sonnenschein ist das halbe Leben für alle Kinder des Lichts.

Die freundlichen Tage des Frühlings, die sich nirgends besser genießen lassen als in unseren Anlagen und Wäldern, können nicht zahlreich genug sein. Darum wünschen wir, daß der diesjährige April eine Ausnahme von der Regel und im Schönen so beständig sein möge, wie sein Vorgänger im Unschönen beständig gewesen ist bis kurz vor seinem Abschied. c.

— Die Wagenausflüge mit Matcoaches finden ab 1. April vom Kurhaus aus wieder statt, und zwar in nachstehender Reihenfolge: Montag: Clarenthal-Chaussee-Georgenborn-Schlängenbad und zurück; Dienstag: Kerolal-Herrenschloß-Platte über Graf-Hülsh-Bog-Bahnholz-Dambach und zurück; Mittwoch: Clarenthal-Chaussee-Georgenborn-Schlängenbad und zurück; Donnerstag: Kerolal-Platte-Wehen-Hahn-Eiserne Hand und zurück; Freitag: Clarenthal-Chaussee-Georgenborn-Schlängenbad und zurück; Samstag: Kerolal-Waldhäuser-Eiserne Hand-Kaiser-Wilhelm-Turm über Chaussee-Clarenthal und zurück; Sonntag: Clarenthal-Chaussee-Georgenborn-Schlängenbad und zurück.

— Verein der Künstler und Kunstfreunde. In der gestrigen Generalversammlung des „Vereins der Künstler und Kunstfreunde“ wurde der von dem Schriftführer Herrn G. S. verfaßte Jahresbericht verlesen, welcher hervorhob, daß die Veranstaltungen des Vereins im Vereinsjahr 1913/14 auf der alten künstlerischen Höhe verblieben sind, und der Besuch ein sehr reger gewesen ist. Das Andenken des verstorbenen hochverdiensten Ehrenmitglieds Herrn C. S. wurde entsprechend geehrt. Der Schatzmeister Herr W. R. e. m. n. trug den Kassenbericht vor, nach welchem die Veranstaltungen mit einem kleinen Jahresüberschuss abgeschlossen haben. Der Reservefonds ist intakt geblieben. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Weinbändler Scholl (Nüdesheim) und Rechtsanwalt Stempel von hier gewählt. Sodann wurde der bisherige Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt, und zwar als Mitglieder des Vorstandes: Vereinsdirektor Rat Hardtmuth, Stellvertreter Rat Müller, musikalischer Leiter Professor Rammstadt, als Mitglieder des Verwaltungsrats Bankier V. Liebmann (Schatzmeister), Verlagsbuchhändler Gredt (Schriftführer), Bankier F. Verlé, Amtsrichter Brück, Inspektor Glas, Kaufmann Chr. Glaser, Kammermusiker a. D. Klotte, Landgerichtsrat Schwarz und D. Walther. Sämtliche Anwesende nahmen die Wahl an. Anträge von Mitgliedern waren nicht eingegangen. — In der darauffolgenden Vorstandssitzung wurden sämtliche Engagements für die Saison 1914/15 festgelegt; die Namen und der Auf der gewonnenen und noch zu gewinnenden Künstler bürden dafür, daß die Veranstaltungen des Vereins im neuen Vereinsjahr auf der bisherigen hohen künstlerischen Stufe verbleiben.

— Geschäftsjubiläum. Morgen sind es 25 Jahre, daß Schirmfabrikant Karl Fischbach sein Geschäft am hiesigen Platz betreibt. Herr Fischbach ist in weiten Kreisen von Wiesbaden und Umgebung bekannt und sein Unternehmen zählt zu einem der ersten Geschäfte hier am Plage.

— Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 1. April, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug nach dem Veniadern. Die Abfahrt nach Mainz erfolgt mit dem Zug 2 Uhr 8 Min. und von Mainz nach Gonsenheim mit der elektrischen Bahn. Gäste sind willkommen.

— Immobilien-Versteigerungen. Vom Amtsgericht wurden auf Grund der gelegentlich früherer gerichtlicher Versteigerungstermine abgegebenen Gebote der Zuschlag erteilt: 1. Der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Kassel für die Hofreite Niedstraße 29 in der Viebrücher Waldstraßenkolonie. Das abgegebene Gebot belief sich auf 2128,00 M. Die Schätzung der Steuerbehörde auf 40 000 M., des Obergerichts auf 33 520 M. 2. Für das Anwesen Mäckerstraße 22 dahier dem Landwirt August Becker in Griedel und dem Privatier Volkmar Diez in Sachsenhausen. Das Gebot der Ersteren belief sich auf 38 000 M., die Tage des Feldgerichts auf dem Jahre 1894 ebensoviel wie die neue Tage der Steuerbehörde auf 100 000 M. Bestehen bleiben Hypotheken in einer Höhe von 41 174,42 M. Die Versteigerung erfolgte zum Zweck der Aufhebung der Gemeinschaft. Einer Versteigerung wurde neu ausgesetzt das Anwesen Frankfurter Straße 31 hiersebst. Höchstbietende mit 1825 M. blieben die Inhaber einer Hypothek von 5000 M. die Eheleute Schreinermeister Adolf Limbartz und Ehefrau, geb. Dör, hiersebst. Die Tage beträgt 118 000 M., bestehen bleiben Rechte in Höhe von 50 000 M.

— Ein schwerer Diebstahl fällt einem holländischen Chauffeur zur Last, der am Sonntag auf dem Weg von Frankfurt nach Wiesbaden eine leberne Handtasche gefunden hatte, die während der Fahrt auf das Dach eines herrschaftlichen Automobils gestellt worden und von dort unbemerkt abgefallen war. Gegen Abend wurde diese Handtasche in einem hiesigen Hotel abgeliefert, und zwar von dem Chauffeur einer holländischen Herrschaft, die etwas später auch von Wiesbaden abgefahren war. In der Handtasche fehlte aber nach der Ablieferung ein weißes Kästchen, in dem sich ein Armband und eine Brosche, beide mit Brillanten und Perlen besetzt, befanden. Über den Verbleib dieser Schmuckstücke bestand man sich zunächst vollständig im Unklaren, jetzt aber ist festgestellt, daß der holländische Chauffeur unterwegs die Schmuckstücke einem Kollegen gezeigt, sie also aus dem Koffer entwendet hat und für sich behalten wollte. Er ist in Holland, wohin er inzwischen zurückgekehrt war, festgenommen worden. Die Geschädigte ist eine Gräfin Dohna.

— Personal-Nachrichten. Magistrats-Obersekretär Wagner und Stadtrechner Maurer wurde aus Anlaß ihres Abtritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— Kleine Notizen. Auf die Bismarckfeier am Mittwoch, den 1. April, abends 8 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, sei hierdurch nochmals hingewiesen. — In der Marktkirche wird Donnerstag, den 2. April, 5 Uhr nachmittags, ein Passionsgottesdienst durch Pastor Bedemann abgehalten. — In gesundheitsförderlicher Hinsicht sowohl als auch in Beziehung auf Berichtigung sind Reisen nach dem Norden den anerkanntesten Wert und für Ferienreisen besonders geeignet. Die ergaste Nordland-Reise „Italia“ des Österreichischen Lloyd unternimmt in diesem Jahre wieder drei Reisen nach dem Norden, und zwar eine „Nordische Städtereise“, eine Fahrt „Nach dem Küstengebiet“ und eine Reise „Nach Skandinavien und dem arktischen Eis“. Sonderpreise und Auskünfte in Wiesbaden bei dem Passagier- und Reisebüro von Horn u. Schottens. — Die belhischen Matcoach-Ausflüge nach dem Taunus, die am 1. April beginnen, finden täglich um 3 Uhr vom Kurhaus ab.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Vortragsabende. Das Spangenbergische Konseratorium veranstaltet Mittwoch, den 1. April, im großen Saale der „Wartburg“ (Schwalbacher Straße 51), nachmittags 4½ Uhr, eine Vortragsabende (Schüler und Schülerin der Unter- und Mittelschulen), und um 8 Uhr einen Vortragsabend von Schülern der Oberklasse. Zum Vortrag gelangen Werke für Orchester, Klavier, Violine sowie Gesangsnummern. Programme sind in den Musikalienhandlungen erhältlich. Eintritt frei.

— Regiationsabend. Am Samstag, den 4. April, abends 7 Uhr, findet ein Regiationsabend des belhischen Frauleins Dr. Claenisch aus Berlin im „Frauenklub“ statt.

reiben lassen, und drittens ist sein Entschluß, obwohl er Weisfall verdient, höchstens nur eine Maßregel zur Ausbesserung und wird nicht den vorübergehenden Einbruch verringern, daß eine Regierung, die so viele Dinge zu gleicher Zeit in Verwirrung gebracht hat, einer Aufhebung der politischen Verantwortung bedarf. Dr. Asquiths Erscheinen im Kriegsamt wird seine unerschütterlichen Ergebnisse zeigen. Wir sind sicher, daß es die Befehle in der Armee befehlen und in allen Rangklassen das Vertrauen wieder herstellen wird.

Eine Grundsteuererhöhung in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 31. März. Die Regierung veröffentlicht ein Gesetz, durch welches die Steuer auf unbebaute Grundstücke um 50 Prozent erhöht wird. Der Betrag ist dazu bestimmt, das Defizit des laufenden Rechnungsjahres zu decken.

Die letzten Kämpfe in Mexiko. — 2000 Tote.

wb. El Paso, 31. März. Ein Photograph, der die Insurgentenarmee bei Torreón am Samstag verließ und hier eingetroffen ist, meldet, daß die Insurgenten bei Gomez Palacio zweimal geschlagen wurden. Die Bundesstruppen hätten jedoch die errungenen Vorteile nicht auszunutzen können, da General Villa zurückgefallen und die Stadt wieder erobert. Gefangene Bundeskämpfer erzählten den Insurgenten, daß General Velasco in den Schanzgräben den Verstand verloren und den Offizieren unsinnige Befehle gegeben hätte, bis er schließlich mit Gewalt entfernt worden sei. Die Toten und Verwundeten in dem Gefecht bei Gomez Palacio werden auf 2000 geschätzt. Unter den Toten soll sich auch der Sohn Huertas befinden.

Der neue amerikanische Geschäftsträger in Mexiko.

R. Washington, 30. März. Wegen der andauernden Krankheit des amerikanischen Geschäftsträgers in Mexiko, Chauncey, hat der Sekretär der amerikanischen Botschaft in Paris, Warren Robbin, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, Auftrag erhalten, nach Mexiko zu gehen.

Die japanische Kabinettskrisis.

wb. Tokio, 31. März. Bicomte Kiyoura hat den Auftrag angenommen, ein neues Kabinett zu bilden.

Ein japanischer Vizeadmiral verhaftet.

x Tokio, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Vizeadmiral Matsumoto, der frühere Kommandeur der Marinestation Kure, wurde nach einem langen Verhör verhaftet, in dessen Verlauf er dem Direktor Iwazawa von der Mifuri Buian Kaisha, dem früheren Chefinspektor des Marinebauwesens, Matsumoto dem Konteradmiral Iwazawa gegenübergestellt worden war.

Ein Antrag zur Unterstützung leistungsschwacher Synagogengemeinden.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Abgeordneten Cassel und v. Campe hatten zur zweiten Beratung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, am nächsten Haushaltsvoranschlag einen Betrag für Be-

träge an nichtgenügend leistungsfähige Synagogengemeinden für die von diesen ihren Rabbinern und sonstigen Leitern des jüdischen Gottesdienstes zu gewährenden Befolgungen und Hinterbliebenenrenten einzustellen.

Eine Vorlage, betr. geistliche Regelung des Arbeitsverhältnisses in Südafrika.

R. Kapstadt, 30. März. Der Minister für Bergbau und Industrie J. S. Malan kündigt die Einbringung einer Gesetzesvorlage an zur Verhinderung von Streiks und Aussperrungen, zur Befähigung von industriellen Zwistigkeiten durch Schiedsämter, ferner zur Regulierung der Gewerkschaften und zur Errichtung von Arbeitsniederlegungen.

Die Erkrankung Perkomers.

wb. London, 31. März. Sir Hubert Perkomer, der sich nach Dublino auf den Weg begeben hat, um eine Kur gegen Asthma und Arterienverkalkung zu gebrauchen, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Sein Befinden ist sehr ernst.

Die Katastrophe des Levante-Dampfers „Tenebris“.

O. Hamburg, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Bei der Direktion der deutschen Levante-Linie ist von dem Kapitän des bei der griechischen Halbinsel Euböa gescheiterten Dampfers „Tenebris“ eine Depesche eingetroffen, wonach die Lage des Schiffes gefährlich geworden ist. Der Dampfer liegt auf dem Meeresboden. Er hat ein sehr schweres Led bekommen und nimmt Wasser über. Wenn das Wetter sich weiter so verschlechtert, dürfte Gefahr vorhanden sein, daß das Schiff vollkommen scheitert. Die Besatzung dürfte jedenfalls gerettet werden, da bereits ein Schnelldampfer an der Unfallstelle angelangt ist.

wb. Mannheim, 31. März. Das Luftschiff „S. 2“ ist um 9 1/2 Uhr hier wieder gelandet.

wb. London, 31. März. Das Oberhaus nahm das Staatsgesetz in dritter Lesung mit 329 gegen 251 Stimmen an.

wb. Rom, 31. März. Der italienisch-spanische Handelsvertrag ist gestern abend in Madrid unterzeichnet worden.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

31. März. 8 Uhr vormittags.
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Cel.	Beob.-Station	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter	Therm. Cel.
Borkum	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Hamburg	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Swinemünde	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Stralsund	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Stettin	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Hannover	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Berlin	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Graz	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Wien	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Frankfurt	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Karlsruhe	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
München	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Zugspitze	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8
Valencia	762,1	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8	SW 7	bedeckt	0,1	Soll	760,8

Handelsteil.

Berliner Börse.

\$ Berlin, 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Die gestern einsetzende Beseitigung setzte sich heute fort, was namentlich den Schiffahrtswerten zugute kam. Gerüchte über Erklärungen gelegentlich der Generalversammlung der Deutschen Bank über die bessere Industrielage und die große Gelofähigkeit stimmten hoffnungsvoller. Die befriedigenden Auskünfte der Verwaltung der Hansa-Gesellschaft (vergl. beifolgende Notiz) und Verlautbarungen über Erhöhungen der Zwischendeckungssätze wirkten anregend. Hansa gewann 2 Proz. Montanwerte zogen teilweise über 1 Proz. an. Hohenlohe lagen dagegen wiederum schwach. Bei fester Grundstimmung verlief später das Geschäft ruhig. Banken lagen vernachlässigt und waren teilweise nicht voll behauptet. In der zweiten Börsenstunde war der Verkehr ruhiger; das Geschäft in Montanwerten war etwas lebhafter. Geld einige Tage über Ultimo war zu 6 Proz. erhältlich. Privatdiskont 2 1/2 bzw. 3 Proz. (gestern 3 bis 3 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

== Frankfurt a. M., 31. März. (Eig. Drahtbericht.) Die bessere Auffassung der politischen Lage hatte zur Folge, daß sich die Geschäftsbewegung auf einzelnen Märkten etwas lebhafter gestaltete. Die etwas freundlichere Stimmung der New Yorker Börse gab bei Eröffnung dem hiesigen Markt Anlaß zu Deckungskäufen. Bankaktien zogen am meisten an und wurden per Ultimo-April ziemlich lebhaft gehandelt. Für Disconto-Commandit-Aktien notierten exkl. Dividenden-coupons, ebenso Dresdner Bank. Deutsche Bank lagen fest. Montanwerte hatten ein ruhiges Aussehen. Die wenig befriedigenden Nachrichten aus der Industrie mahnen zur Zurückhaltung und das Geschäft hielt sich wieder in ziemlich engen Grenzen. Von den Spezialpapieren sind Phoenix-Bergbau, Lehigh, Geisenkirchen, Harpener und Deutsch-Luxemburger etwas lebhafter umgesetzt. Am Markt der Transporter sind amerikanische Bannen in Übereinstimmung mit New York etwas fester. Gut behauptete Tendenz wiesen Schantungbahnen auf. Schiffahrtstaktien konnten von der Schantung-Generalversammlung der Hansa profitieren. Paket- und Lloyd fester. Die ungünstigen Berichte über den Frachtmärkte kamen heute weniger zur Beachtung. Elektrizitätsaktien befestigt. Die Kursveränderungen der heimischen Renten hielten sich in engen Grenzen. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung fest. Der Schluß der Börse war fest. Privatdiskont 2 1/2 bis 3 Proz. (wie gestern).

Banken und Geldmarkt.

* Reichsbank. Nach einem Zwischenanweis vom 27. März haben die Barmittel um 11 Mill. M. abgenommen, während der Notenumlauf sich um 32 Mill. M. erhöhte. Der Betrag der ungedeckten Noten stellte sich am 27. März auf 155 Mill. Mark gegen 500 Mill. M. zur gleichen Vorjahreszeit, so daß das Institut um 354 Mill. M. besser dastand, als zur gleichen Vorjahreszeit.

* Die Deutsche Bank gibt das Ausscheiden des Regierungsrats A. Dr. jur. Theodor Boninger (Berlin) aus dem Aufsichtsrat des Instituts bekannt.

* Disconto-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat des Instituts hat Herrn Johann Neubert unter Ernennung zum Direktor und Mitleiter der Filiale Frankfurt a. M. und Herrn Regierungsrat Erich Th. Rahde unter Ernennung zum stellvertretenden

den Direktor und Leiter der Filiale Saarbrücken Prokurist erteilt.

== Die Dresdner Bank veröffentlicht im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto per 31. Dezember 1913.

* Bulgarische Anleihenverhandlungen mit deutschen Banken? Wie die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, schließt man in Sofia aus den verschiedensten Anzeichen, vor allem auch aus der Anwesenheit deutscher Unternehmer (der Disconto-Gesellschaft, Norddeutschen Bank, Bankhaus Warburg), daß die bulgarische Regierung der schwierigen bulgarischen Finanzlage durch eine deutsche Hilfsaktion abzu- helfen sucht.

w. Bankenschluß in Berlin am Ostermontag. Berlin, 31. März. Die Vereinigung Berliner Banken und Bankiers beschloß, am Ostermontag sämtliche Bureaus sowie die Haupt- und Depositenkassen in Berlin und den Vororten für den Verkehr mit dem Publikum gänzlich zu schließen.

* Türkische Lotteriekonzession an ein belgisches Syndikat. Konstantinopel, 31. März. Ein belgisches Syndikat erhielt für die Dauer von 50 Jahren die definitive Konzession für eine türkische Staatslotterie. Sie wurde zugunsten des Komitees der Flotte erteilt. Das Syndikat verpflichtet sich, sobald die Gesellschaft zur Ausübung dieses Monopols gebildet ist, dem Staat eine Anleihe von 1 1/2 Millionen Pfund zu geben. Die Verhandlungen mit der Tabakregie wegen des neuen 700 000 Pfund betragenden Vorschusses sind abgeschlossen.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Siegerländer Eisensteinverkaufsverein. Siegen, 31. März. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Siegerländer Eisensteinverkaufsvereins wurde berichtet, daß die Förderung im Januar 203 139 Tonnen, im Februar 197 964 Tonnen betragen habe, der Verband 210 315 bzw. 199 711 Tonnen. Für den Monat März werde ein ähnliches Ergebnis zu erwarten sein, obgleich festgestellt wurde, daß die allgemeine Lage des Eisenmarktes sehr zu wünschen übrig lasse.

* Die Mansfeldische Kupferschiefer bauende Gewerkschaft verteilte nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen 30 M. (1 V. 45 M.) Ausbeute, zahlbar am 22. April. Der Gewerkschaftstag findet am 4. Mai statt.

* Borsberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-G. Borsberg in Borsberg. Das Geschäftsjahr 1913 ergab einen Reingewinn von 605 266 M. (543 812 M.), aus dem 10 Proz. (10 Proz.) Dividende auf das Aktienkapital verteilt werden sollen.

Industrie und Handel.

* „Adler“, Deutsche Portlandzementfabrik, A.-G., Berlin. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 Proz. fest. Über die Lage und die Aussichten des Unternehmens führte die Verwaltung auf verschiedene Anfragen hin folgendes aus: Im ersten Vierteljahr 1914 sei der Absatz etwas geringer gewesen, da die ungünstige Witterung die Bautätigkeit lähmte. Zurzeit sei der Bestand an Aufträgen zu Preisen, die um etwa 35 Pf. pro Faß (170 Kilogramm netto) über denen des Vorjahres liegen, besser als Ende des ersten Vierteljahres 1913.

* Grün u. Billinger, A.-G., Mannheim. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf wieder 7 1/2 Proz. festgesetzt. Für ein verstorbene Mitglied des Aufsichtsrats wurde der Direktor der Wiesbadener Bank in Berlin, Herr Jödel, neu gewählt.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

29. März	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	757,1	755,9	756,4	756,5
Barometer auf dem Meeresspiegel	767,3	766,4	766,9	767,0
Thermometer (Celcius)	0,1	7,3	4,5	4,1
Lufttemperatur (mm)	4,3	3,6	4,5	4,1
Relative Feuchtigkeit (%)	82	47	71	70,7
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	80 3	N 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius) 8,2	Niedrigste Temperatur - 6,7			

30. März	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalhöhe	757,6	756,6	756,6	756,6
Barometer auf dem Meeresspiegel	767,8	766,8	767,1	767,0
Thermometer (Celcius)	3,3	12,7	7,0	7,5
Lufttemperatur (mm)	4,5	5,9	6,2	5,5
Relative Feuchtigkeit (%)	79	54	82	71,3
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	W 3	N 1	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celcius) 13,2	Niedrigste Temperatur 2,0			

Wettervoraussage für Mittwoch, 1. April 1914,

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, mild, südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 31. März:

Biebrich. Pegel: 3,72 m gegen 3,71 m am gestrigen Vormittag.

Canal. „ 4,75 m „ 4,74 m „ „ „

Mainz. „ 3,05 m „ 3,05 m „ „ „

22 = Reklamen. = 22



Emser Wasser

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-Darm, Gicht- u. Blasenleiden. Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Wie Sie Ihr Fett wegbringen und zu einer schlanken, graziösen Figur kommen können.

Eine Dame verliert 9 Pfund und verjüngt ihr Aussehen um 15 Jahre — ohne innerliche Mittel.
Dank einer neuerlich entdeckten Pflanze können jetzt übermäßige Fettanbauten leicht durch äußerliches Einreiben entfernt werden. Verschaffen Sie sich von der Apotheke oder Drogerie 4 Gramm Eichenblätter und 80 Gramm Canadal. Tun Sie die Eichenblätter in eine Schüssel, gießen Sie drei kleine Kaffeetassen voll kochendes Wasser darüber, lassen Sie das etwa eine halbe Minute stehen und filtrieren Sie dann die Flüssigkeit durch ein Tuch. Schließlich wird das Canadal zugefügt. Reiben Sie die Flüssigkeit in einer Flasche auf und applizieren Sie sie mit der Hand an den Stellen, wo Sie zu viel Fett haben. Unter dem eigenartigen Einfluß dieser sonderbaren Kräuter verschwindet das übermäßige Fett von Hüften, Unterleib, Kinn, Nacken und Hals, und die dadurch verbedeten schlanken, graziösen Formen treten wieder zutage. Dazu bedarf es keiner innerlichen Mittel, keiner Heilungen oder Hungerkuren. Eine Dame schreibt: „Ich verlor 9 Pfund Fett an Hüften und Unterleib und sehe 15 Jahre jünger aus.“ Jedermann kann leicht dasselbe tun, indem er obige einfachen Anweisungen befolgt.

Die Neu-Eröffnung der Weinstube Michelsberg 10, früher Pohl's Weinstube, erfolgt am 1. April unter der Firma Wein-Restaurant „Zum Rüdesheimer“, Michelsberg 10.

* Preisermäßigung am Berliner Stabeisenmarkt. Die Berliner Stabeisenhändler haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Stabeisenpreis um 2 M. pro 100 Kilo mit Gültigkeit vom 1. April ab zu ermäßigen.

* Leonhard Tiefz, Köln. Der Aufsichtsrat des Unternehmens (Warenhaus) schlägt wieder 8 Proz. Dividende vor.

Verkehrswesen.

w. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“. Bremen, 31. März. In der gestrigen Generalversammlung der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ wurde der Jahresbericht, die Abrechnung und die Entlastung ohne Erörterung genehmigt. Auf Anfrage nach den Aussichten für das Geschäftsjahr 1914 teilte Direktor Hartmann mit, daß die Resultate des laufenden Jahres bis jetzt sehr befriedigend seien. Leider sei seit Drucklegung des Berichts der Frachtmärkte noch weiter zurückgegangen. Fallen aber, wie bereits im Bericht angedeutet wird, die diesjährigen Ernten günstig aus, so dürften auch die Frachtmärkte im Verlaufe des Jahres wieder eine Aufbesserung erfahren.

Marktberichte.

== Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Mannheim, 30. März. Preise für 100 kg. Weizen 20,25 bis 20,76 M., Roggen 16,25 bis 16,50 M., Gerste 16,75 bis 18,26 M., Hafer 16,50 bis 18,23 M., La Plata 15,50 M. — Mainz, 27. März. Preise für 100 kg. Weizen 20 bis 20,75 M., Roggen 16,25 bis 16,50 M., Hafer 17,75 bis 18 M. — Diez, 27. März. Preise für 100 kg. Rot-Weizen 20,50 Mark, fremder Weizen 20 M., Roggen 16,88 M., Braugerste 16,54 M., Futtergerste 18,84 M., Hafer 16 M.

O. Hen- und Strohmärkte zu Frankfurt a. M. vom 31. März. Man notierte: Heu per 50 Kilo 3 bis 3,20 M. Geschäft: schleppend. Die Zufuhren waren aus den Kreisen Friedberg, Hanau und Dieburg.

Schiffsliste für billige Briefe

nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

10 Pf. für je 20 g. — Postschluß nach Ankunft der Frühzüge.

Die Portomäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada.

Schiff	Abfahrt	Abfahrt
Kronprinz Wilhelm	31. März	ab Bremen.
Imperator	2. April	ab Hamburg.
Kronprinzessin Cecilie	7. „	ab Bremen.
America	9. „	ab Hamburg.
Prinz Friedrich Wilhelm	11. „	ab Bremen.
Kaiser Wilhelm der Große	15. „	ab Bremen.
Präsident Grant	16. „	ab Hamburg.
Kaiser Wilhelm II.	17. „	ab Bremen.
Kaiserin Augusta Victoria	22. „	ab Bremen.
Kronprinz Wilhelm	28. „	ab Bremen.
Imperator	2. Mai	ab Hamburg.

Alle diese Schiffe, außer „Präsident Grant“, sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abbrange die schnellste Beförderungsmöglichkeit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk, wie „direkter Weg“ oder „über Bremen oder Hamburg“ zu versehen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Abdruckrecht: W. Geyerhans.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Geyerhans; für den literarischen Teil: H. Geyerhans; für den wissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sportlichen Teil: H. Geyerhans; für den künstlerischen Teil: H. Geyerhans; für den technischen Teil: H. Geyerhans; für den medizinischen Teil: H. Geyerhans; für den juristischen Teil: H. Geyerhans; für den historischen Teil: H. Geyerhans; für den geographischen Teil: H. Geyerhans; für den ethnographischen Teil: H. Geyerhans; für den zoologischen Teil: H. Geyerhans; für den botanischen Teil: H. Geyerhans; für den mineralogischen Teil: H. Geyerhans; für den geologischen Teil: H. Geyerhans; für den meteorologischen Teil: H. Geyerhans; für den astronomischen Teil: H. Geyerhans; für den physikalischen Teil: H. Geyerhans; für den chemischen Teil: H. Geyerhans; für den biologischen Teil: H. Geyerhans; für den anthropologischen Teil: H. Geyerhans; für den psychologischen Teil: H. Geyerhans; für den pädagogischen Teil: H. Geyerhans; für den philosophischen Teil: H. Geyerhans; für den theologischen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den medizinwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den naturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kulturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sprachwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den literaturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den kunstwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den musikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den bildwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den architekturwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geschichtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den politikwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den rechtswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den sozialwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den geisteswissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans; für den humanwissenschaftlichen Teil: H. Geyerhans

